Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

31.7.1940 (No. 178)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414128

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 178 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 31. Juli 1940 | 10. Jahrgang

Britischer 10000-To.-Kreuzer von deutschen Fliegern versenkt

Harte Schläge auf Englands Küstenstädte

Stukas zerschmettern den Hafen von Dover / „Schwärme von Flugzeugen in endlosen Wellen"

„Der furchtbarste aller Luftangriffe"

Londoner Zeitungen schildern die Lufthämpfe über Dover

Berlin, 31. Juli

Aus englischer und neutraler Quelle liegen zahlreiche Berichte über den Verlauf der Angriffe auf Dover vor, die zum Teil recht dramatisch sind und einen Begriff von der Heftigkeit des deutschen Ansturms geben. Aus dem Sonnendunst stießen, so sagen Augenzeugen, Schwärme von Flugzeugen hervor, Bomber und Jagdflugzeuge. Fast senkrecht stürzten sich die deutschen Stukas auf ihr Ziel, ohne sich — wie selbst englische Berichte besagen! — um das Feuer der Flakbatterien zu kümmern. Ueberall fielen Bomben nieder, die sich durch Erd- und Wasserfontänen markierten. Es schien, so sagt einer der Augenzeugen, als ob die deutschen Flugzeuge in endlosen Wellen herankämen. Immer neue Angriffswellen von je acht Flugzeugen stürzten auf den Hafen zu und ließen ihre Bombenlast fallen. Als englische Kampfflugzeuge heraneilten, räumten die Bomber vorübergehend das Feld, um es ihrer Kampfeskorte zu überlassen. Die Flieger, die vorher in sehr großer Höhe gekreuzt hatten, nahmen das Gefecht mit den englischen Flugzeugen auf, das sich später über dem Kanal fortsetzte.

Londoner Zeitungen veröffentlichen in größter Aufmachung sensationelle Schilderungen von den Luftkämpfen, die sich über Dover abspielten und die nach englischer Auffassung die schwerste Luftschlacht über England seit Kriegsbeginn überhaupt darstellten. Aus den Berichten geht hervor, daß etwa 100 deutsche Flugzeuge, darunter 55 Stukas, diesen nach britischen Stimmen „furchtbarsten aller Luftangriffe gegen englische Ziele" durchführten und dabei zahlreiche Bomben abwarfen. Obwohl den deutschen Stukas rasendes Flakfeuer entgegengeschlagen sei und die beiden ersten Maschinen getroffen worden seien, hätten sich die deutschen Flieger um die Abwehr der englischen Flak überhaupt nicht gekümmert, sondern seien mit geradezu bewunderungswürdigem Mut und größter Todesverachtung durch das Flakfeuer gebraust.

Harte Schläge

New York, 31. Juli

Sichtlich beindruckt, berichtet der Londoner Vertreter von Associated Preß über die „harten Schläge", die die deutsche Luftwaffe wiederum gegen Englands Küste führte. Am stärksten seien die Städte der Ostküste oberhalb und unterhalb der Themsemündung getroffen worden. Höchst unbarmherzig sei Englands Küste auch an der engsten Kanalstelle bombardiert worden.

Stuka-Verbände griffen Dover an

15 britische Flugzeuge in Luftkämpfen über Englands Küste abgeschossen

Berlin, 31. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Deutsche Sturzkampfverbände griffen den Hafen von Dover an. Vier dort liegende Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 32 000 BRT. wurden so schwer getroffen, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen Luftkämpfen mit feindlichen Jagdverbänden, in deren Verlauf 12 britische Flugzeuge vom Muster Spitfire und drei vom Muster Hurrican sowie drei eigene abgeschossen wurden.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal und an der englischen Ostküste gelang es ferner, einen Kreuzer von etwa 10 000 Tonnen und ein Handelsschiff von 1000 BRT. zu versenken, ein weiteres Handelsschiff schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 30. 7. in Nord- und Westdeutschland ein. Mit ihren Bomben trafen sie ausschließlich nichtmilitärische Ziele. So wurden in Düsseldorf fünf Häuser stark beschädigt. Entstandene Dachbrände konnten durch Einsatz des Luftschutzes rasch gelöscht werden. Bei Offenbach am Main wurden zwei Wohnhäuser schwer, zwei andere leicht beschädigt.

Feindlicher Geleitzug mit Bomben belegt

Wirksamer Angriff auf den Hafen von Aden

Rom, 31. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In der vergangenen Nacht haben zahlreiche Formationen unserer Luftwaffe wiederholt einen feindlichen Geleitzug im östlichen Mittelmeer, der von Kriegsschiffen, darunter einem Flugzeugträger, begleitet war, mit Bomben belegt. Verschiedene Einheiten sind schwer getroffen worden. Ein Schiff wurde in Brand gesetzt.

Im Verlaufe eines Luftkampfes zwischen unseren Bombern und feindlichen Jägern, die von dem Flugzeugträger aufgestiegen waren, ist ein feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika ist unsere Besetzung von Kurmak verstärkt worden, wobei eine ganze feindliche Versorgungskolonne mit Proviant, Waffen und Munition abgefangen wurde. Der Hafen von Aden ist wirksam mit Bomben belegt worden und ein Schiff hat einen Volltreffer erhalten.

Stukas vernichten 32 000 BR.-Tonnen und Hafenanlagen von Dover

DNB . . ., 31. Juli (PK)

Nun räuchern wir Dover aus. Noch kürzer erscheint uns an diesem Morgen der Sprung über den Bach. Die sonst so weißen Felsen von Dover heben sich in diesem Morgendunst kaum ab. Unsere schweren Jäger sind bereits vorausgeflogen. Hurricane und Spitfire werden bei unserem Besuch wahrscheinlich nicht auf sich warten lassen. Da steigen sie auch schon auf. In dichtem Schwarm, wie Trauben hängen sie in der Luft.

Drei dicke Master liegen im Hafen. Der größte, ein etwa 20 000-Tonnendampfer, der nächste mag etwa 10 000 Tonnen haben und der dritte ist ein 5000-Tonner. „Angriff". Über dem Flügel kippen wir ab, stürzen mit größer und größer werdender Geschwindigkeit dem Ziel entgegen, aus allen Rohren schießt die Flak. Unser Ziel ist der 10 000-Tonnendampfer, der mit den beiden anderen am Pier liegt. Breiter und breiter wird der schmale Damm. Deutlich sind bald die Anlagen zu erkennen, die für Ausladungen und für die Vorratsversorgung von Kriegsschiffen bestimmt sind, und sonstige Kaianlagen, die in keinem normalen Hafen fehlen. Dover ist nur ein Hafen für Kriegsschiffe.

Da muß jede Bombe sitzen — und sie sitzen auch. Haben Tod und Verderben da unten entfacht. Die Hölle scheint sich aufgetan zu haben. Feuersäulen steigen hoch, spucken gespenstehaft in breiten Qualmwolken, die im Augenblick der Einschläge sich über die Schiffe legen. Neben und vor uns stürzen die anderen Maschinen, bombardieren die beiden anderen Schiffe, setzen ihre Bomben auf den Pier, reißen die Gleisanlagen auseinander, machen aus allen weiteren Anlagen Schutt- und Trümmerhaufen. So schnell geht alles, daß es das Werk von nur wenigen Minuten, oft nur Sekunden ist. Aus meiner Maschine kann ich nur einen Teil sehen von dem, was alles zerstört ist.

Während wir bei unserem Vernichtungswerk von der feindlichen schweren und leichten Flak mit erfolglosem Feuer begleitet werden, tobt über uns ein schwerer Luftkampf zwischen den Jägern. Einigen englischen Fliegern ist es gelungen, während wir über den Kanal zurückfliegen, uns anzugreifen. Ein paar Feuerstöße können einige Fliegerschützen noch anbringen. Aber es hat schon genügt. Schon spritzt das Wasser auf. In den Bach gestürzt — erledigt für immer.

Als wir dann wieder alle auf unserem Flugplatz gelandet sind und allmählich die Besatzungen melden, was alles getroffen wurde, wissen wir: **Die drei vor Anker liegenden Dampfer mit insgesamt 32 000 Tonnen Schiffsraum sind restlos vernichtet. Und sämtliche kriegswichtigen Anlagen des Hafens erfolgreich mit Bomben belegt worden. Der erste englische Hafen, den unsere Stukagruppe ausräucherte. Bald werden es mehr sein.**

Schweres Erdbeben in Anatolien

Zwölf Dörfer völlig zerstört — 300 Tote

Ankara, 31. Juli

Ein starkes Erdbeben suchte am Dienstag das Zentralplateau von Anatolien heim. Zwölf Dörfer **sind völlig zerstört worden. 300 Personen wurden getötet und mehrere hundert verletzt.**

In drei Tagen 308 000 Tonnen Ware versenkt

Und dabei hat der Hauptkampf gegen England noch nicht begonnen

Berlin, 31. Juli

Deutsche U-Boote und Flugzeuge führen Schlag auf Schlag gegen die Flotte Englands, gegen die Rüstungszentren und Hafenanlagen der Insel. Tag für Tag versinken wertvolle Waren, Lebensmittel aus Uebersee, an denen in den Städten bereits Mangel herrscht, können die empfindliche Lücke nicht mehr schließen. Wenn man bedenkt, daß die Achsenmächte noch nicht zum Hauptschlag gegen England ausgeholt haben, so gewinnen die Wehrmachtsberichte von den empfindsamen Tonnageverlusten besondere Bedeutung. Da lesen wir z. B.:

Am 26. 7. 1940 von 63 000 BRT. und am 27. 7. 1940 von 97 298 BRT., am 28. 7. 1940 von 60 000 BRT. für England verlorengegangenen Schiffsraum. Ein Schiff von 1000 BRT. kann etwa 1400 Tonnen Ware verladen. Unter Zugrundelegung dieser Werte würde die Vernichtung feindlicher, oder dem Feinde dienstbarer Tonnage in den drei erwähnten Tagen neben dem Verlust der wertvollen Schiffe die Versenkung von 308 000 Tonnen Ware bedeuten.

*

Die „Action Francaise" veröffentlicht Enthüllungen einer Marseiller Zeitung, aus denen hervorgeht, daß Winston Churchill bereits im Januar 1939 hinter den Kulissen bemüht war, den Krieg unvermeidlich zu machen.

England muß Rohstoffe im Flugzeug holen

Gefährlicher Aluminium-Mangel / 5600 unerledigte Flugzeugbestellungen

Stockholm, 31. Juli

Die wiederholten Versicherungen englischer Minister, daß aus USA. die große Hilfe durch rasch steigende Waffenlieferungen kommen werde, haben sich, wie bereits kurz berichtet, auf Grund der amerikanischen Kritiken als ein allzu billiges Strohfeuer trügerischer Hoffnungen erwiesen. Zweck dieser englischen Tendenzmeldungen ist es, die Stockungen in der eigenen Rüstungsindustrie zu verbergen oder als unbedenklich erscheinen zu lassen. Die englische Flugzeugproduktion leidet speziell unter einem gefährlichen Mangel an Aluminium. Wie bedenklich hier die Lücken bereits sein müssen, geht aus einer New Yorker Meldung hervor, daß England den Transport von Aluminium aus den Vereinigten Staaten durch Flugboote plane. Anscheinend ist keine Zeit mehr zu verlieren!

Was steckt wirklich hinter den englischen Hoffnungen auf rasche Hilfe aus Amerika? Dieses Thema untersucht der luftmilitärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet" mit großer Gründlichkeit. Er rechnet aus, daß von den bisherigen Bestellungen nicht weniger als 5600 Flugzeuge ausstehen. Der schwedische Sachverständige stellt dazu im einzelnen fest, daß von den bis 1. Juli 1940 bestellten 9500 Flugzeugen, von denen 2000 sogar schon vor Kriegsausbruch angefordert worden seien, nur 2000 an England und 1850 an Frankreich geliefert worden sind. Zu den ausstehenden 5600 Flugzeugen kämen nun noch die vom Finanzminister Morgenthau versprochenen 3000 Flugzeuge monatlich.

Aber, so fährt er fort, entscheidend seien die Lieferungszeiträume und die Erzeugungskapazität, besonders im Motorenbau. So könne die Erzeugung der bei Packard bestellten 6000 Rolls-Royce-Motoren für England und 3000 für die Vereinigten Staaten erst nach zehn Monaten beginnen und dann mit 20 Motoren monatlich, um erst nach zwei Jahren auf 800 monatlich zu steigen. Flugzeuglieferungen an England könnten schon deswegen nicht besonders schnell erfolgen.

Die amerikanischen Lieferungen könnten vorläufig nur einen Zuschuß zu Englands eigener Produktion darstellen, die aber durch den deutschen Luftkrieg wesentlich gestört sein dürfte. Inzwischen habe sich die deutsche Flugzeugindustrie weiterentwickelt, die mit der veränderten militärgeographischen Lage unverwundbarer denn vorher geworden sei, während die deutsche Gegenblockade auf allen Gebieten spürbar werden müsse, besonders für die Lebensmittel- und Oelversorgung. Nach Prüfung aller dieser Momente gelangt der schwedische Sachverständige zu dem Schluß, daß England auch in dieser Hinsicht aus einem langen Kriege keinen Nutzen ziehen könne.

Landesbibliothek Oldenburg

Geheimsitzung im britischen Unterhaus

Stockholm, 31. Juli.

Im Unterhaus fand am Dienstag eine lebhafte Diskussion statt. Schließlich wurde die Aufmerksamkeit auf die Anwesenheit des Publikums im Sitzungssaal gelenkt und mit 200 gegen 109 Stimmen der Beschluß gefaßt, das Publikum aufzufordern, sich zurückzuziehen, was gleichbedeutend war mit einer Abstimmung zugunsten einer Geheimsitzung.

Churchill hatte den Antrag auf Geheimsitzung gestellt und mitgeteilt, daß Unterhausstaatssekretär Butler eine Erklärung über die Außenpolitik abgeben werde.

Chamberlain im Krankenhaus

Verlegenheitslösung für Churchill

Stockholm, 31. Juli

Churchill hat unmittelbar vor der Unterhausdebatte durch einen seiner bekannten Winkelzüge den Versuch unternommen, Angriffe der Opposition auf einige stark umstrittene Mitglieder seines Kabinetts, wie der Chamberlain-Gruppe, auszuweichen, da er nämlich Chamberlain und dessen Freunde noch eine Weile in ihren Aemtern halten will. Um aber der Opposition einstweilen den Wind aus den Segeln zu nehmen und Zeit zu gewinnen, hat Churchill Chamberlain Hals über Kopf . . . ins Krankenhaus geschickt.

Allen Ernstes wird feierlich mitgeteilt, Chamberlain habe sich soeben zu einer Operation in eine Londoner Klinik begeben, wo er etwa 14 Tage werde bleiben müssen. Seine Amtsgeschäfte müssen inzwischen natürlich ruhen . . . Die amtliche Mitteilung fügt weiter hinzu: „Chamberlain ist 71 Jahre alt."

Schikanen gegen irische Staatsangehörige

Rom, 31. Juli

„Stefani" erfährt aus Dublin, daß in ganz Irland angesichts der neuen englischen Haltung gegenüber den Staatsangehörigen Irlands lebhafte Empörung herrsche. Die irländischen Staatsangehörigen würden in Großbritannien wie Ausländer behandelt und gezwungen, den Polizeibehörden des Hafens, in dem sie sich in England ausschifften, ganz genaue Informationen über Weg und Zweck ihrer Reise zu geben. Die englische Polizei führe diese Maßnahme mit einer derartigen Strenge durch, daß es den Irländern praktisch unmöglich gemacht werde, sich nach England zu begeben.

Das Ende der Seijukai-Partei

Tokio, 31. Juli

„Dem Gebot der Stunde entsprechend" löste sich am Dienstag die sogenannte Nakajima-Gruppe der politischen Partei Seijukai auf, um sich der neuen Einheitsparteibewegung zur Verfügung zu stellen. Der Präsident der Gruppe erklärte, die Loslösung Japans von der Parteipolitik bedeute den Beginn einer neuen Epoche, die ein geschlossenes Volk unter entschlossener Führung vor große Aufgaben stelle.

200 Banken, 800 Schulen und Kirchen in Japan unter britischem Einfluß

Aufdeckung des Spionagenetzes in Japan führt zu weiteren Verhaftungen Religiöse Organisationen und Schulen im Dienst des „Secret Service"

Tokio, 31. Juli

Bei der Aufdeckung des englischen Spionagenetzes wurden, wie jetzt die Polizei in Kurume auf Kiuschin offiziell bekanntgibt, am 27. Juli in Kurume und Schimonoseki zahlreiche, „fremde Spione" festgenommen und in die Untersuchungsgefängnisse in Nagasaki und Schimonoseki eingeliefert. Wie man hierzu erfährt, handelt es sich bei den Verhafteten ausschließlich um britische Staatsangehörige.

Aufschlußreiche Einblicke in die Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in Japan geben die japanischen Zeitungen, die die sensationellen Verhaftungen in großer Aufmachung veröffentlichen.

Nach „Tokio Asahi Schimbun" stehen in Japan etwa 200 Banken und Klubs, sowie 800 Schulen und Kirchen unter britischem Einfluß. Eine gewisse englische Firma, anscheinend die Rising Sun, mit dem Hauptsitz in London und Zweigstellen in ganz Japan, Korea und Formosa, sowie Vertretungen in 110 japanischen Städten seien beauftragt worden, laufend über Flugplätze in ihrer Nähe zu berichten.

Die Spionagetätigkeit geht, wie das japanische Blatt mitteilt, bis zu dem mandschurischen Zwischenfall im Jahre 1931 zurück. Wiederholt habe diese Firma die Lieferung von Gasolin und Oelen eingestellt, um die japanische Bevölkerung gegen den Chinakrieg aufzuhetzen, indem man angab, die Verlängerung des Krieges sei die Ursache der Gasolinknappheit.

„Hotschi Schimbun" meldet, daß Feuer- und Autoversicherungen, die mit englischem Geld finanziert seien, industrielle Anlagen in ganz Japan überwacht hätten. Scharfe Stellung nimmt das Blatt gegen britische religiöse Organisationen und Schulen (!), die sich im Auftrage des berüchtigten Secret Service als „Fünfte Kolonne" betätigten.

Wie „Tschugai Schogio Schimpu" meldet, sei Botschafter Craigie von London beauftragt worden, Vorstellungen in Tokio wegen der Verhaftungen der Engländer zu erheben.

Spionenverhaftungen auch in Korea

Tokio, 31. Juli

Neue Verhaftungen von „Mitgliedern eines ausländischen Spionagedienstes" werden aus Korea gemeldet. Die Armee in Korea gibt bekannt, daß in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft eine Reihe Ausländer wegen Spionageverdachtes verhaftet worden seien.

Halifax über die Verhaftung britischer Staatsangehöriger in Japan

Stockholm, 31. Juli

Im britischen Oberhaus sprach Außenminister Halifax über die Verhaftung britischer Staatsangehöriger in Japan. Er orakelte zunächst salbungsvoll über die „japanische Behauptung", wie er sich ausdrückte, daß der Reuter-Korrespondent Cox Selbstmord begangen habe, weil er sich im Laufe der Untersuchung darüber klar geworden sei, daß er einer Verurteilung nicht entgehen könne. Halifax erklärte hierzu, die britische Regierung könne diese „ungerechtfertigte Vorwegnahme" einer Schuld keinesfalls akzeptieren. Es seien bereits von seiten des britischen Botschafters in Tokio energische Vorstellungen beim japanischen Außenminister erhoben worden. Halifax selbst habe den japanischen Botschafter nicht im Zweifel darüber gelassen, daß die britische Regierung diese Verhaftungen in ernstem Lichte betrachte.

Typisch für Frankreichs Einstellung

Wunschträume von einem „Lateinischen Staaten-Block" — Vorschlag zur Einkreisung Deutschlands

Genf, 31. Juli.

Die Zeitung „L'Eclaireur" in Nizza setzt auch jetzt noch ihre seit Jahren betriebene Hetze gegen Deutschland fort. Das Blatt stellt die Behauptung auf, Frankreich sei „nur materiell" besiegt worden, „geistig" jedoch sei es noch völlig auf der Höhe. „Auf diesem Gebiet haben wir das Recht, Siege zu erhoffen, die nur von unserer moralischen Geschlossenheit abhängen."

Die erhofften „geistigen Siege" würde vielleicht niemand dem Blatt streitig machen, wenn sich nicht hinter dieser falschen Bezeichnung etwas ganz anderes verbergen würde. Das Blatt meint nämlich, Frankreich sei auf Grund seiner „geistigen" Stärke dazu berufen, einen gegen Deutschland gerichteten „lateinischen Block" zu schaffen und zugleich auch dessen Führung zu übernehmen. „Diese große geistige Rolle Frankreichs ist mehr als eine Hoffnung", behauptet sogar das Blatt, das angesichts der totalen Niederlage Frankreichs nicht nur die Frechheit, sondern auch die nötige Dummheit besitzt, auf eine neue Einkreisung Deutschlands zu hoffen.

Als Mitglieder dieses Blockes, der ein „Gegengewicht" zu Deutschland sein soll, will das Blatt die südamerikanischen Staaten einspannen, weil sie „Frankreich und den gallo-lateinischen Geist lieben", ferner Spanien, „das sich durchaus nicht germanisieren lassen wolle" und schließlich auch Italien (!) „zu welchem unsere Bande durchaus nicht zerrissen sind". Um die Zahl zu vermehren, könnte auch Griechenland beteiligt werden, das zwar nicht lateinisch ist, aber „auch eine Stätte der Menschlichkeit bleiben will". So würde, wie das Blatt meint, „ein lateinischer Völkerbund" entstehen, der aber „viel solider sein würde als die Genfer Liga", weil er ein klares Ziel habe.

Diese primitive Utopie des französischen Blattes wäre uninteressant, wenn sie nicht erneut beweisen würde, daß jetzt in Frankreich von einer neuen Einkreisung Deutschlands geträumt wird.

Neuer französischer Protest in London

Genf, 31. Juli.

Die französische Regierung hat in London erneut einen scharfen Protest vorgelegt. In dieser Note wird gegen die Behandlung der Admirale Cavol und Villaine durch die englische Admiralität protestiert. Die beiden Admirale sind die Kommandanten der französischen Flotteneinheiten, die sich zu Beginn des Waffenstillstandes in englischen Häfen befanden. Sie wurden in Oxford in Festungshaft genommen und jede Verbindung mit den internierten Besatzungen ihrer Schiffe wurden ihnen unmöglich gemacht.

Staatsgerichtshof für französische Kriegsschuldige

Gesetzentwurf in Vichy angenommen

Bern, 31. Juli

Wie aus Vichy gemeldet wird, teilte der Innenminister nach Schluß des Ministerrates am Montag der Presse folgende Verlautbarung mit: Der Ministerrat versammelte sich um 18 Uhr unter dem Vorsitz des Marschalls Pétain. Es wurde beschlossen, den Beginn und den Abschluß der zweiten Session der Departementsversammlungen auf dem Dekretswege zu Beginn des vierten Quartals 1940 festzusetzen. Den Präfekten der besetzten Gebiete wurden die Vollmachten erteilt, um alle für die Sicherstellung der Tätigkeit der öffentlichen Dienste notwendigen Ernennungen vorzunehmen.

Schließlich befaßte sich der Ministerrat mit der Frage der Verantwortlichkeiten für den Eintritt Frankreichs in den gegenwärtigen Krieg. Es wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der die Schaffung eines Staatsgerichthofes vorsieht.

Lügentante Tabouis in Amerika

Mit zwei Transporten von Plutokratensprößlingen in Amerika eingetroffen

New York, 31. Juli

Madame Tabouis ist in New York eingetroffen. Niemand wird ihr eine Träne nachweinen. Selbst Frankreich hat von der einst vergötterten Hetz- und Lügentante des „Oeuvre" genug. Es hat die jahrzehntelange blinde Gefolgschaft bitter bezahlen müssen.

Mit Madame Tabouis sind zwei große Transporte von Plutokratensprößlingen in Amerika angekommen. Umgeben von ihren Erziehern und Gouvernanten werden die jungen Ladies und Lords ihr feudales Leben von früher fortsetzen. Arbeiterkinder können die Entbehrungen, die der Krieg Churchills gebracht hat, leichter tragen, weil Entsagung, Not und Elend für sie nichts Neues sind.

Danktelegramme Dr. Tisos und Dr. Tukas

Berlin, 31. Juli

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso hat bei seiner Rückkehr nach Preßburg an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Dank für den Empfang in Deutschland zum Ausdruck bringt.

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka hat dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop telegraphisch seinen Dank für den Empfang in Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Der Balkan auf neuen Wegen?

Berlin, 31. Juli

Die gesamte Presse des europäischen Südostens steht zur Zeit im Zeichen der Besprechungen, die in den letzten Tagen in München und Salzburg zwischen dem Führer und den Staatsmännern Ungarns, Rumäniens, Bulgariens und der Slowakei stattfanden. Aber nicht nur in den politischen Zentren des Balkans, sondern auch in allen anderen europäischen Hauptstädten mißt man diesen Zusammenkünften als Beginn einer weiteren Etappe der Neuordnung unseres Kontinents weitgehende Bedeutung bei. In diesem Sinne scheint man selbst in London — wenn auch mit Aerger und innerem Widerstreben — den ferneren Gang der Dinge zu ahnen. Wieweit der britische Kredit und damit das in ihn gesteckte politische Kapital verwirtschaftet sind, wird dabei nicht zuletzt in den Kommentaren der englischen Blätter ersichtlich, die teils durch Resignation, teils durch das Bestreben auffallen, in Form propagandistischer Rückzugsgefechte nochmals in die verglimmenden Brandherde zu blasen.

In der Balkanpresse wird die sich bereits in den Konturen abzeichnende Entwicklung als Konsequenz der Erkenntnis betrachtet, daß nun auch für die Staaten des Südostens die Stunde schlug, in der sie sich in den von Deutschland und Italien unternommenen Neubau Europas eingliedern müssen. Steine, die sich zu Mauern fügen wollen, müssen jedoch in ihren Flächen und Kanten zueinander passen. Diese Steinmetzarbeit ist die Aufgabe, die jetzt den maßgebenden Instanzen der betreffenden Länder gestellt wurde. Sie wird sich umso zweckmäßiger erfüllen lassen, als es in diesem Raum keine fremden Kräfte mehr gibt, die ihre einzige Zielsetzung darin erblicken, hier eine natürliche Entwicklung zu verhindern.

Der von England und Frankreich in den Pariser Vorortverträgen erzwungene Balkanstatus diente nur dem einen Zweck, künstliche Gebilde zu schaffen, die entweder widersinnig aufgebläht oder ihrer notwendigsten Existenzelemente beraubt wurden, um desto williger Werkzeuge der britisch-französischen Interessen zu sein. Diese sind jedoch heute auch in diesem Teil Europas sowohl als Machtfaktoren wie als Urheber ständiger Intrigen und Unruhe ausgeschaltet. In diametralem Gegensatz zu den destruktiven Tendenzen Englands und Frankreichs erstreben die Achsenmächte einen harmonischen Ausgleich auf dem Balkan, der ebenso ihren eigenen Interessen wie denen der in Frage kommenden Staaten entspricht. Es gilt daher, auf friedlichem Wege und durch vernünftige Vereinbarungen jene Voraussetzungen zu schaffen, die ein bestmögliches Zusammenleben und Zusammenarbeiten aller Völker gewährleisten.

Dabei sind mehrere Erfordernisse zu erfüllen: Nach der Ausschaltung aller störenden Einflüsse raumfremder Mächte müssen auch jene Stacheldrahtbarrieren niedergelegt werden, die einst zur Verewigung eines sinnlosen Zustandes errichtet wurden. So wie die Kleine Entente als Symbol des Unfriedens und des Unrechts zerfiel, hat zum Beispiel auch der Balkan-Bund längst seine Existenzberechtigung verloren. Die Revision unhaltbarer Grenzen, die er verhindern sollte, muß eines Tages doch vollzogen werden, wenn in diesem Teil Europas Ruhe und Ordnung zur dauerhaften Grundlage einer fruchtbringenden Entfaltung werden sollen.

Wenn Rumänien die Absicht haben sollte, wirklich eine Neuorientierung seiner Politik durchzuführen und nach einem gesunden Staatswesen zu streben, wird es diesen Notwendigkeiten Rechnung tragen müssen. Andererseits ist es die Pflicht Ungarns und Bulgariens, die Berechtigung ihrer Forderungen gewissenhaft zu prüfen und sie auf ein billiges Maß zu bringen, das als gerechtfertigt beurteilt werden kann. Die Bemühungen um einen interbalkanischen Ausgleich finden dabei auf seiten Deutschlands und Italiens Sympathie und Unterstützung. Die Ministerpräsidenten und Außenminister der von den aktuellen Problemen am meisten berührten Länder hatten in München und Salzburg jedenfalls Gelegenheit, die deutschen Ansichten kennenzulernen, und auch in Rom fanden die rumänischen Staatsmänner die gleichen Anschauungen. Die Zukunft wird also zeigen, ob in den Balkanländern tatsächlich Vernunft und guter Wille sich ans Werk gemacht haben, um das Baumaterial für ein neues, solides Haus zurechtzulegen.

Das Ende des britischen Einflusses im Donau- und Balkan-Raum

Rom, 31. Juli

Der diplomatische Korrespondent der Stefani befaßt sich in längerer Zusammenfassung mit den Besprechungen vom Obersalzberg und Rom, „die das Ende des britischen Einflusses auch im Donau- und Balkansektor in volles Licht setzen". Rumänien habe die hinreichend bekannte englische „Garantie" aufgekündigt und die führenden Männer Rumäniens, sowie auch Bulgariens richteten sich ausschließlich nach der Achse. England habe jedenfalls, wie schon im Norden Europas nun auch seine Hegemonie- und Intrigenposition im Osten verloren.

Wenn die Völker des Donau- und Balkanbeckens lange Zeit keinen Frieden finden konnten, so verdankten sie dies den gefährlichen, von der französischen Hegemonie aufgezwungenen Pakten. Und wenn diese Nationen nicht erneut in einen Krieg gestürzt wurden, so sei das nur auf die immer gegenwärtige und wachsende Kraft Italiens und Deutschlands zurückzuführen. „Heute wird an die Stelle der Versailler Unordnung die neue Ordnung der Achse gestellt." Auch die wirtschaftliche Ausbeutung des Südostraumes durch England und Frankreich gehöre nur noch der Vergangenheit an. Die Achsenmächte hätten dagegen ein natürliches Wirtschaftsaustauschverhältnis mit dem benachbarten Osten.

Englands Maske muß fallen

Deutsche Seenotflugzeuge von England wie bewaffnete Kriegsflugzeuge behandelt

Berlin, 31. Juli

Nach einer Associated-Preß-Meldung aus London wurde ein deutsches Seenotflugzeug, dessen Piloten man zur Landung gezwungen hatte, in einen englischen Hafen eingeschleppt. Bei der Untersuchung des Flugzeuges habe es sich, so berichtet Associated Preß weiter, herausgestellt, daß es vollkommen unbewaffnet und lediglich für Hospitalzwecke eingerichtet gewesen sei.

Mit zynischer Offenheit meldet das britische Luftfahrtministerium, daß zwei deutsche Seenotflugzeuge zum Niedergehen gezwungen und in einen britischen Hafen eingeschleppt wurden. Gleichzeitig droht die englische Regierung, auch in der Zukunft die mit dem Roten Kreuz gekennzeichneten Seenotflugzeuge nicht zu schonen, sondern wie bewaffnete Kriegsflugzeuge zu behandeln. Dieses englische Vorgehen ist um so ruchloser, als die Besatzungen dieser Seenotflugzeuge in gleicher Weise ihr Leben zur Rettung von Freund und Feind einsetzten, wenn diese in Seenot sind.

England maßt sich unter Ausnutzung des kurzen Gedächtnisses vieler Menschen an, über die Moral der Welt zu Gericht zu sitzen. Es ist daher eine historische Aufgabe, immer wieder darauf hinzuweisen: Ein Volk mit einem derartigen Sündenregister, wie es die Briten aufzuweisen haben, hat nicht nur kein Recht auf irgendeine Schiedsrichterstellung in der Welt, sondern gehört selbst auf die Anklagebank. Englands Maske muß fallen!

Verrohte und unfähige Luftpiraten

Schon wieder ein Verbrechen der britischen Luftwaffe / Bombenangriff auf deutsches Lazarett

Berlin, 31. Juli

Nachdem die Weltöffentlichkeit erst gestern von den verbrecherischen Bombenabwürfen der Royal Air Force auf Friedhöfe, Kirchen und Schulen des deutschen Reichsgebietes in Kenntnis gesetzt worden ist, trifft soeben die Meldung ein, daß englische Flugzeuge Montag morgen einen Angriff auf ein Lazarett in Nordwestdeutschland unternommen haben.

Glücklicherweise verfehlten sämtliche Bomben, mit denen die britischen Flieger kranke und verwundete deutsche Soldaten morden wollten, ihr Ziel. Es wurden lediglich Gebäudeteile des Lazarettes durch Bombensplitter beschädigt.

Kein Wort ist scharf genug, um dieses neueste Verbrechen verrohter britischer Flieger an Wehrlosen zu brandmarken. Die RAF. beweist, daß sie noch nicht einmal in der Lage ist, militärische Ziele auszumachen, geschweige denn, sie zu treffen. Und dieses England rühmt sich, die beste Luftwaffe der Welt zu besitzen.

Grauenhafter Mord der englischen Soldateska

Zeugen der Plünderungen aus dem Wege geräumt — Gräber ermordeter Belgier gefunden

Berlin, 31. Juli

Bei Aufräumungsarbeiten in der Gemeinde Helkyn in Westflandern sind im Park der Frau Delbecque drei notdürftig vergrabene Leichen aufgefunden worden. Ein vom Bürgermeister eingesetzter Untersuchungsausschuß konnte die Toten identifizieren. Es handelt sich um drei angesehene Bürger aus Helkyn. Sie hatten ein Tuch um die Augen gebunden und waren an den Füßen gefesselt. Die Untersuchung hat ergeben, daß man hier die Opfer eines grauenhaften Verbrechens der englischen Soldateska aufgefunden hat.

Die englische Militärbehörde hatte die Einwohner von Helkyn am 19. Mai aufgefordert, den Ort zu verlassen. Die drei ermordeten Belgier waren von der Gemeinde bestimmt worden, zum Schutze des Eigentums ihrer Mitbürger zurückzubleiben. Bald nach dem Abtransport der evakuierten Bevölkerung haben die englischen Soldaten die drei Bürger jedoch in viehischer Weise umgebracht, um die Tatzeugen ihrer bald darauf einsetzenden Plünderungen aus dem Wege zu räumen.

*

Wie der Bürgermeister von Kortrijk berichtet, haben die Engländer vor ihrer Flucht entgegen dem Wunsche der Belgier alle Brücken der Stadt in die Luft gesprengt und anschließend geplündert.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Englische Amazonen wollen der Heimwehr im Patrouillendienst helfen

„Daily Telegraph" vom 25. Juli teilt mit, daß im Destrikt von Felverton südlich Dartmoor eine berittene weibliche Abteilung gegründet wurde, die die Heimatwehr in Patrouillendienst unterstützen wird. Etwa 20 Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren werden abwechselnd vier Stunden Dienst tun. Sie tragen Reithosen und weiße Armbinden, aber keine Waffen. Ihre Pflicht ist es, die Heimatwehr oder die Polizei auf alles Verdächtige aufmerksam zu machen.

Das muß man den Engländern lassen: Einfälle haben sie. Sie dürfen sich nur nicht einbilden, daß sie mit solchen „Husarenstückchen", wie diesem hier, jemandem imponieren können. Diese waffenlosen Sonntagsreiterinnen zwischen 16 und 60 Lenzen mit ihren gewiß schicken Reithosen können bestenfalls Flurschaden anrichten.

„Exerzierfeldwebel der Zivilisation"

Welchen Grad an Idiotie die englische Plutokratenclique bereits erreicht hat, geht aus einer Betrachtung hervor, die die Londoner Zeitung „Daily Telegraph" zu einem Buch des berüchtigten Hetzjournalisten Wickham Steed über Propaganda anstellt. „Man sollte den Deutschen sagen", so faßt „Daily Telegraph" die Meinung Steeds zusammen, „was wir von den Dingen denken und welches unsere Absichten sind, und daß die einzige Hoffnung der Deutschen darin besteht, ihre gegenwärtigen Führer zu verstoßen. Wir sollten zu ihnen sprechen als die Exerzierfeldwebel der Zivilisation; diese Sprache verstehen sie am besten." In welchem geistigen Zustand müssen sich die politisch heute führenden Kreise Englands befinden, wenn sie derartigen hanebüchenen Blödsinn über das deutsche Volk verzapfen können!

Pläne um den „Grafen von Paris"

Die Mission Chautemps, den Marschall Pétain nach Südamerika geschickt hat, ist in Vichy immer noch Diskussionsgegenstand. Der nachträglichen Erklärung, Chautemps habe die französischen Diplomaten in Südamerika über den verfassungsmäßigen Umbau Frankreichs zu unterrichten, wird kaum Glauben geschenkt. Stattdessen werden seit einigen Tage Gerüchte verbreitet, die dem Marschall Pétain Pläne anderer Art zuschreiben, und zwar weist man auf die Tatsache hin, daß der „Graf von Paris", der französische Thronprätendent, von England nach Südamerika geflohen ist. Chautemps habe den Auftrag, mit dem „Grafen von Paris" über die Widerherstellung des französischen Königtums zu verhandeln. Pétain habe schon immer große Sympathien für den „Grafen von Paris" gehabt. Wieweit diese Meinungen sich auf Tatsachen stützen, läßt sich nicht feststellen. Zum mindesten aber bestätigen diese Nachrichten aus Vichy, daß die Schwierigkeiten der Regierung Pétain-Laval als ganz erheblich angesehen werden.

Massenauswanderung ungarischer Juden

Budapest, 31. Juli

Ueber das in Vorbereitung befindliche dritte ungarische Judengesetz wird berichtet, daß es eine Massenauswanderung der Juden vorsieht. Die Regierung habe bereits Verhandlungen mit anderen Staaten eingeleitet, die ebenfalls eine radikale Lösung dieser Frage vorhaben. Der Regierungsplan gehe von dem Grundsatz aus, daß alle Juden unter 50 Jahren das Land verlassen sollen. Die finanzielle Seite des Planes werde durch Heranziehung eines Teiles des jüdischen Vermögens geregelt.

Das rumänische Innenministerium entläßt sämtliche jüdischen Beamten

Bukarest, 31. Juli

Einer amtlichen Meldung zufolge hat das rumänische Innenministerium sämtliche jüdischen Beamten entlassen.

Die Entschließungen der Havanna-Konferenz

Vorbehalte Argentiniens und Guatemalas in der Frage der europäischen Kolonien

Havanna, 31. Juli.

Die Konferenz der amerikanischen Außenminister nahm in der Vollsitzung am Montag eine Reihe von Entschließungen an. An erster Stelle steht die sogenannte „Deklaration von Havanna", die sich mit der vorübergehenden Verwaltung europäischer Kolonien in Amerika befaßt. Hierin wird unter Anwendung der bekannten Argumentierungen erklärt, daß, wenn Inseln oder Gebiete in Amerika, die jetzt im Besitz nicht amerikanischer Nationen sind, in die Gefahr geraten, Gegenstand von Gebietsaustausch oder Souveränitätswechsel zu werden, die amerikanischen Nationen im „Hinblick auf das dringende Gebot der kontinentalen Sicherheit" und unter Berücksichtigung der Wünsche der Einwohner dieser Gebiete unter bestimmten Bedingungen eine vorläufige Verwaltung einrichten können.

Hierzu beschloß die Tagung, ein Notstandskommunique zu schaffen, das aus je einem Vertreter der amerikanischen Republiken besteht.

Der Vertreter Argentiniens gab zu Protokoll, daß diese Deklaration sich nicht auf die Falklandinseln bezieht, da diese Inseln Teile des argentinischen Gebietes seien und zur argentinischen Souveränität gehörten. Er stellte ferner fest, daß die Unterzeichnung dieser Entschließung in keiner Weise die verfassungsmäßigen Befugnisse der argentinischen Regierung beeinträchtigt. Einen gleichen Vorbehalt machte der Vertreter Guatemalas hinsichtlich des Belice-Gebietes (Britisch-Honduras).

Eine andere Entschließung betrifft die Neutralitätsfragen und beschließt, den in Rio de Janeiro tagenden Ausschuß mit einem Vertragsentwurf zu beauftragen, der es den amerikanischen Nationen ermöglicht, die Achtung der in Panama beschlossenen Sicherheitszone durchzusetzen, ferner mit einem Vertragsentwurf, in dem alle Vorschläge über die Neutralität zusammengefaßt werden sollen.

Brasilien will Beziehungen zu Europa erhalten

Rio de Janeiro, 31. Juli.

In einer Betrachtung über die Havanna-Konferenz stellt „Journal do Brasil" fest, daß die Bildung eines Defensiv-Blockes der ibero-amerikanischen Nationen nicht den Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ländern anderer Kontinente bedeute.

Viele Produkte Südamerikas haben gerade in der Alten Welt ihren Absatz gefunden. Wirtschaftlicher Austausch könne niemals Abmachungen verletzen, die nur dazu bestimmt seien, die Unabhängigkeit Südamerikas zu garantieren. „Wir sind überzeugt", so schreibt das Blatt, daß die Neuordnung Europas die Werte der Zivilisation und Humanität besonders berücksichtigen wird. Das ist eine besondere Veranlassung für die Länder Südamerikas, sich nicht durch eine Mauer zu isolieren. Amerika den Amerikanern bedeutet nur eine politische Formel, niemals die Behinderung einer wirtschaftlichen Ausdehnung."

Auch „Correio da Manha" stellt in seinem Leitartikel fest, daß der Handel mit Europa selbst 1939 Brasilien große Vorteile eingebracht hat. Dieser Krieg bedeute nicht den Untergang Europas, sondern das Gegenteil. Brasilien muß sich vorbereiten, nach Kriegsschluß sofort wieder Beziehungen zu Europa aufnehmen zu können.

Unpolitische Kurzmeldungen

Hermannsbad zum „Reichsbad" erklärt

Das im Nordosten des Warthe-Gaues gelegene und durch seine Heilkraft bereits vor dem Weltkriege weithin bekannte Solbad Hermannsbad (Ciechocinek) ist zum Reichsbad erklärt worden. Mit der Ausübung der vom Deutschen Reich übernommenen Kur- und Salinenverwaltung wurde Reichsstatthalter Greiser beauftragt.

Universität Prag betreut Marienbad

Führende Mitglieder der deutschen Universitätsklinik in Prag haben dem sudetendeutschen Kurort Marienbad einen Besuch abgestattet, um in engster Fühlungnahme mit der Marienbader Aerzteschaft Maßnahmen zur weiteren wissenschaftlichen Betreuung des Kurortes zu treffen, an der sich in Zukunft die deutsche Universität Prag in weitestem Umfang beteiligen wird.

Seinem Wohltäter das letzte Geld gestohlen

Ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher aus dem Kreise Rendsburg wurde vom Kieler Landgericht zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Trotz zahlreicher Vorstrafen hat der erst 28jährige Bursche nicht von seinem verbrecherischen Hang lassen können. Jetzt hatte er einem alten Manne, der den Angeklagten, der sich obdachlos auf der Landstraße umhertrieb, aus Mitleid in seine Wohnung aufgenommen hatte, sein letztes Geld aus der Kommodoe gestohlen. Das Gericht betonte, daß es bei einem nochmaligen Vergehen auf Sicherungsverwahrung bestehen müsse.

Zwei Mörder hingerichtet

Am 30. Juli wurde der am 2. April 1915 in Neumarkt (Landkreis Freistadt) geborene Johann Kohlberger hingerichtet, den das Sondergericht in Linz wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Kohlberger hat erst seinen Vater und einige Monate darauf seinen Bruder vergiftet, um Anerbe zu werden und so den väterlichen Erbhof zu bekommen. Er wollte zu diesem Zweck auch seinen jüngsten Bruder ermorden, kam aber nicht mehr dazu.

Am gleichen Tage wurde der am 18. Februar 1904 in Neuland (Kreis Ried, Inn) geborene Josef Gattermaier hingerichtet, den das Sondergericht in Linz wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Gattermaier hat am 9. Februar 1940 aus Geiz seinen dreijährigen Sohn in einem Wassertrog ertränkt.

Unrat, den die Juden hinterließen

In der neuen südostpreußischen Stadt Plock schreitet der Aufbau schnell vorwärts. Ueberall sind fleißige Hände dabei, den ungeheuren Schmutz, den die Polen zurückließen, fortzuschaffen. So lag in den Räumen einer bisher jüdischen Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen der Dreck meterhoch. Nicht weniger als 720 Wagen Unrat mußte fortgeschafft werden, ehe man mit der Arbeit beginnen konnte. Während die Fabrik früher 200 Arbeiter beschäftigte, ist die Zahl bereits heute auf 800 gestiegen. Auf der Werft in Plock, wo 150 Arbeiter tätig sind, werden zur Zeit 38 Schiffe instand gesetzt und drei Neubauten ausgeführt.

Geschwister ertrunken

Die Kinder einer rückgeführten Familie aus dem Kreis St. Ingbert spielten in Rosenhammer bei Bayreuth in der Nähe des Hauses, in dem die Familie wohnt, am Ufer der Steinach. Dabei scheint der kleine Junge in das Wasser gestürzt zu sein, ohne daß jemand den Vorfall bemerkte. Nur die neunjährige Schwester befand sich in der Nähe. Um ihr Brüderchen zu retten, sprang das Mädchen offenbar nach und beide Geschwister ertranken dabei. Das Unglück ist um so tragischer, als die Familie kurz vor der heiß erwarteten Rückkehr in die Heimat steht.

Güterzug im Tunnel verbrannt

An der schwedisch-norwegischen Grenze hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Güterzug mit 39 Waggons, die mit Heu, Futtermitteln, Autos und weiterer wertvoller Fracht beladen waren, geriet in einem Schneetunnel in Brand. Auch der Tunnel brannte in seiner vollen Ausdehnung bis über die norwegische Grenze hinaus nieder. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Kr. Die Eisenbahner konnten sich aus dem brennenden Tunnel retten. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht geklärt, jedoch äußern die Berichte der Stockholmer Presse die Vermutung, daß einige zu hoch beladene Heuwagen Kurzschluß ausgelöst und dadurch die Vernichtung des ganzen Zuges herbeigeführt haben.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Erkenntnisse einer britischen Zeitung

Großbritannien hat nichts mehr von der Entwicklung auf dem Balkan zu hoffen

Genf, 31. Juli

„News Chronicle" behandelt in einem sorgenvollen Leitartikel die englischen Hetzaussichten auf dem Balkan und die trügerische Hoffnung auf einen deutsch-russischen Konflikt. Im Zeichen der Salzburger Besprechungen, die für die Londoner Wühldiplomaten einen neuen Schlag bedeuteten, kommt selbst „News Chronicle" zu dem resignierten Schlußsatz: „Großbritannien hat nichts mehr von der Entwicklung auf dem Balkon zu hoffen."

Eine löbliche Erkenntnis des englischen Blattes. Für aufbauende Entwicklungen ist England niemals zuständig gewesen, nur für zersetzende Unterdrückungen mit pfundiger Hilfe des jetzt dahingeschmolzenen Geldsackes.

„Die kriegsmäßige Oelversorgung der Achsenmächte sichergestellt"

New York, 31. Juli

Die kriegsmäßige Versorgung der Achsenmächte mit Oel ist durch die deutsche synthetische Produktion zusammen mit der rumänischen Erzeugung sichergestellt, schreibt J. H. Carmical in der „New York Times". „Rumäniens normale Exportziffer von 100 000 Faß täglich", erklärt der Korrespondent, „wird in der nächsten Zeit außerordentlich vergrößert werden, und zwar einmal durch zusätzliche Bohrungen, zum anderen dadurch, daß die rumänische Regierung ausländische Gesellschaften in eigene Regie übernommen hat. Diese Produktionssteigerung kommt ausschließlich den Achsenmächten zugute.

Italienische U-Boote im Roten Meer

Athen, 31. Juli

Das Erscheinen italienischer Unterseeboote in den Gewässern vor Massaua und Assab, den italienischen Häfen im Roten Meer, hat in Aegypten große Unruhe hervorgerufen. Beginnende Bedarfsmittelverknappung in den großen ägyptischen Städten hat zusammen mit der an einem Tage durchgeführten Versenkung dreier Handelsschiffe im Golf von Aden eine Beunruhigung hervorgerufen, so daß aus allen Städten Aegyptens Angstkäufe der Bevölkerung gegen Lebensmittelverknappung gemeldet werden. Die ägyptische Regierung will die Todesstrafe gegen Lebensmittelhamsterer einführen.

Explosion in Gibraltar amtlich bestätigt

La Linea, 31. Juli.

Die bereits gemeldete schwere Explosion in Gibraltar wird jetzt amtlich bestätigt. Die Militärbehörde veröffentlicht heute folgende Verlautbarung: Um 11 Uhr gestern vormittag erfolgte in der Nähe des drahtlosen Marinesenders an der Nordfront eine Explosion. Es muß der Tod von drei Soldaten des Regiments Black Watch beklagt werden. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

Aus Gibraltar wird ferner gemeldet, daß zahlreiche Artilleristen der englischen Flakbatterien „wegen unmilitärischen, unentschlossenen Verhaltens" bei dem letzten großen Luftangriff vor das Kriegsgericht gestellt worden sind.

Banditen rauben 108 000 Dollar

Schwere Explosionen im Staate New Jersey

New York, 31. Juli

Aus Asbury (New Jersey) wird ein tolles Gaunerstück gemeldet. Drei schwerbewaffnete Banditen überfielen am hellichten Tage an einem der verkehrsreichsten Punkte der Stadt zwei Bankboten und raubten ihnen einen Betrag von 108 000 Dollar. Nach der Tat konnten die Verbrecher in einem bereitstehenden Kraftwagen entkommen.

In der ebenfalls im Staate New Jersey gelegenen Stadt Camden ereignete sich eine Reihe schwerer Explosionen, durch die vier Arbeiter getötet und 27 zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden. Der Materialschaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Plutokratie — System der ungeheuerlichsten Ungerechtigkeit

Ein Ziegler-Werk über die englische Demokratie

Während die deutsche Wehrmacht die letzten Vorbereitungen für den entscheidenden militärischen Schlag gegen England trifft, ist im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda von Dr. Wilhelm Ziegler ein Werk herausgebracht worden, das — wie kaum ein zweites — geeignet ist, jedem Deutschen das geistige Rüstzeug für die große weltanschauliche Auseinandersetzung zu geben, die diesem Kampf ihre besondere weltgeschichtliche Bedeutung gibt. Unter dem wissenschaftlich-sachlichen Titel: „Ein Dokumentenwerk über die englische Demokratie" ist hier unter Mitarbeit des Amtes Wissenschaft und Facherziehung der Reichsstudentenführung in unermüdlicher Kleinarbeit ein Material zusammengetragen worden, das eine notwendige Ergänzung zu dem vor wenigen Monaten erschienenen „Dokumentenwerk über die englische Humanität" darstellt. Während sich dieses mit der skrupellosen, durch Verbrechen und Gewalttaten unerhörten Ausmaßes gekennzeichneten Außenpolitik des britischen Empires befaßte, räumt die jetzige Veröffentlichung gründlich mit der Legende von der englischen Demokratie auf, soweit diese Staatsform in der ursprünglichen Wortbedeutung der auf Gleichheit beruhenden Volksherrschaft verstanden sein will.

Wir lernen an Hand unumstößlicher Dokumente, aus dem Munde der Engländer selbst, ihr Zerrbild, die Plutokratie, kennen, der die jungen Völker Europas den Kampf angesagt haben. Wir erkennen die durch geographische Lage, Volkscharachter und historische Entwicklung bedingte und geförderte Entstehung eines Systems der ungeheuerlichsten Ungerechtigkeiten und lernen die Träger dieses Systems, die dekadente und verjudete Herrenkaste Englands, in ihrer ganzen brutalen Selbstherrlichkeit und Rücksichtslosigkeit, ihrer hemmungslosen Genußsucht und verbohrten Rückständigkeit, kennen. Auf der anderen Seite blicken wir — auch an Hand erschütternder Bilder — in einen

Abgrund hoffnungsloser Armut und Verkommenheit,

in der das britische Volk seit Jahrhunderten zu vegetieren gezwungen ist.

Hier sprechen Tatsachen über die sozialen Zustände in einem Lande, dessen Machthaber in einer nur in England gedeihenden Scheinheiligkeit und Heuchelei die Welt von der deutschen Knechtschaft und Barbarei befreien wollen. Jedes einzelne dieser unwiderleglichen Dokumente ist ein Schlag ins Gesicht der Churchill, Duff Cooper und Konsorten, die in törichter Verblendung die vom Führer immer wieder dargebotene Friedenshand glauben zurückstoßen zu können, und die sich einbilden, ihre morsche, zerbrechende Welt durch Lügen und Verleumdungen, durch feigen Mord an der Zivilbevölkerung und brutale Vergewaltigung kleiner Völker retten zu können.

Unter der Fülle der Veröffentlichungen fällt besonders das Kapitel über die wirtschaftliche und soziale „Demokratie" ins Auge. Nüchterne Zahlen, die zum Teil bisher überhaupt noch nicht an die Oeffentlichkeit gelangten, enthüllen ihr den

unvorstellbaren Gegensatz zwischen arm und reich,

der im reichsten Lande der Welt herrscht. So geht aus einem Bericht der gewiß unverdächtigen Westminster-Bank vom September 1937, der auf den Untersuchungen der englischen Professoren Daniels und Campion aufbaut, hervor, daß in den Jahren 1924 bis 1930 76 vH. der britischen Bevölkerung über 25 Jahre weniger als 100 Pfd. (gleich 2000 RM.) besaßen und daß ihre Ersparnisse weniger als 3,2 vH. des gesamten Volksvermögens ausmachten. Nur 1 vH. der Bevölkerung besaß dagegen mehr als 10 000 Pfund; aber diesem einem Prozent gehörten 57,7 vH. des Volksvermögens.

Das britische Volk ist somit praktisch von dem Volkswohlstand ausgeschlossen.

Die gewaltigen Einkünfte aus dem ungeheuren Reichtum des riesigen Empire fließen in die Taschen einer hauchdünnen Schicht von Plutokraten.

Daß dieselbe Herrenkaste das Volk aber nicht nur wirtschaftlich ausbeutet, sondern auch politisch unumschränkt beherrscht, wird an anderer Stelle überzeugend nachgewiesen. Neben dem vorsintflutlichen Klassenparlament des Oberhauses steht das angeblich demokratische Unterhaus. Aber auch dort haben die wohlhabenden und höheren Gesellschaftsschichten eine überwältigende Mehrheit, die sie rücksichtslos zur Durchsetzung ihrer egoistischen Interessenpolitik mißbrauchen.

Auch in gesellschaftlicher Hinsicht klafft zwischen den rund 600 Familien der besitzenden Oberschicht und dem arbeitenden Volk ein Abgrund. In einem Lande, wo Armut als Schande, wenn nicht gar als Verbrechen angesehen wird, trennen Welten den reichen Müßiggänger, der sein Leben auf Reisen, mit Sport, Jagd und anderen Vergnügen verbringt, von dem unglückseligen Bewohner der Slums und Elendsgebiete. Wenn eine vornehme englische Dame z. B. 500 Pfund im Jahre zu ihrem Friseur trägt, so müssen andererseits ganze Familien von einem Bruchteil dieser Summe leben, zusammengepfercht in feuchten, von Ungeziefer wimmelnden Kellerlöcher, für die obendrein an die Hausbesitzer-Plutokraten unverhältnismäßig hohe Mieten zu zahlen sind.

Die verheerenden Folgen für die Gesundheit

besonders der heranwachsenden Generation bliben denn auch nicht aus. Die Untersuchung von 1638 fünfjährigen Jungen am Stadtrande Londons ergab, daß 87 v. H. an Rachitis — die nicht ohne Grund englische Krankheit heißt — erkrankt waren. In noch ärmeren Gegenden waren es sogar über 90 v. H.

Es würde zu weit führen, wollte man alles das erzählen, was dokumentarisch belegt, von der himmelschreienden Not der Arbeitslosen, von dem hoffnungslosen Kampf gegen Wohnungselend, Trunksucht und Verbrechen berichtet. Man kann blicken wohin man will, auf die Bergwerksbezirke von Südwales, wo der Großkapitalismus von drei Menschen einen von drei Menschen zu dauernder Arbeitslosigkeit verurteilt oder nach dem schottischen Hochland, wo die Herzogin von Sutherland nahezu 32 000 Hektar ertragfähigen Bodens in 29 riesige Schafzuchtbetriebe verwandelte, und damit 15 000 Hochlandschotten aus ihrer Heimat vertrieb.

Alle diese Dokumente, die man nur mit tiefster Erschütterung lesen kann, formen sich zu einer ungeheuren Anklage gegen ein durch und durch verfaultes System, das jetzt unter den Schlägen der jungen Nationen seinem schon längst fälligen Zusammenbruch entgegengeht.

Sepso-Tinktur gehört in Ihre Haus-Apotheke!

Warum? Weil Sie immer ein zuverlässiges und rasch wirkendes Desinfektionsmittel zur Hand haben müssen. Denn kleine Verletzungen, wie sie durch Schnitte, Stiche, Risse, Bisse und dergleichen verursacht werden, kommen ja im täglichen Leben so oft vor! Und alle, auch kleine offene Wunden sind der Gefahr der Infektion durch Bakterien ausgesetzt. Deshalb soll man auch geringfügig erscheinende Verletzungen nicht unbeachtet lassen, sondern sie rechtzeitig mit Sepso-Tinktur desinfizieren. Sepso-Tinktur, die in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in handlichen Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich ist, wirkt genau so desinfizierend wie Jod-Tinktur und ruft keine unerwünschten Nebenerscheinungen hervor. Sie hat weiterhin die angenehme Eigenschaft, keine Flecken in der Wäsche zu hinterlassen. Auch kann sie von der Haut leicht abgewaschen werden.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heiß (in Urlaub); stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: i. V. Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Heino

Uns wurde heute das sechste Kind, der vierte Junge, geboren.

In dankbarer Freude

Rienelde und Heino Rothert

Hooksiel, den 30. Juli 1940

Die Verlobung meines Enkels Karl Bögeholz mit Fräulein Käti Doland beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Frau F. Martin
als Großmutter.

Wilhelmshaven

Meine Verlobung mit Fräulein Käti Doland zeige ich hiermit an.

Karl Bögeholz
z. Z. im Felde.

21. Juli 1940

Antike Imnn-Ausstattung
Agentur Schmidt
Kunst- und Antiquitäten-Handlung
G. Baumann
am Bismarckplatz, Tel. 938, Geschäftszeit von 10 bis 12½ u. 16 bis 19 Uhr.

Am 29. Juli entschlief unsere ehemalige Betriebsführerin

Frauke Bay Wwe.

In ihrer unermüdlichen Schaffenskraft ist sie uns stets ein Vorbild gewesen.

Wir werden sie nicht vergessen.

Die Gefolgschaft des Bahnhofshotels.

Statt Karten.

Ich erhielt die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser geliebter, guter Vati, der

Bordschneider

Paul Zander

im Alter von 36 Jahren den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland gefunden hat.

Du wirst uns immer unvergessen bleiben!

In unfaßbarem Schmerz:

Hermine Zander, geb. Uden,
und Söhne Paul und Wolfgang
nebst allen Angehörigen.

Wilhelmshaven, Adolf-Hitler-Straße 52.
z. Z. Saalfeld/Saale, Thüringen.

Bitte von Beileidsbekundungen abzusehen.

Heute erhielt ich die traurige Nachricht, daß am 26. Juli 1940 mein lieber, herzensguter Mann, meiner fünf kleinen Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Enkel, der

Stabsobermaschinist

Bernard Altenhövel

Inhaber des E. K. II.

im Alter von fast 36 Jahren für Führer, Volk und Vaterland seinen Heldentod fand.

Anna Altenhövel, geb. Janßen.
Carola, Eva, Dieter, Bernd und Klaus.
Familie Heinrich Altenhövel,
Ibbenbühren.
Familie Johann Janßen,
Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, Königstraße 58.

Am 29. Juli wurde meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Reents

im Alter von 38 Jahren nach langem Leiden durch den Tod erlöst.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Ida Reents, geb. Römer.

Wilhelmshaven, den 31. Juli 1940.
Nordseestraße 7.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. August, um 14 Uhr auf dem Friedhof Friedenstraße statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Heinrich Philipp und Frau.
Jeversche Straße 10.

Wirtschaftsgruppe
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe,
Kreisgruppe Wilhelmshaven.

Am 29. Juli 1940 verstarb nach längerem Kranksein unsere Berufskollegin

Frau Wwe. Frauke Bay

frühere Besitzerin der Gaststätte Bahnhofshotel.

Das Schicksal hat dieser unermüdlichen Berufskollegin einen längeren ruhigen Lebensabend nach einem arbeitsreichen Leben nicht geschenkt. Bis zuletzt galt ihr Sinnen und Trachten den Interessen unseres Berufsstandes und insbesondere der von ihr so lange geführten Gaststätte. Die Kreisgruppe Wilhelmshaven wird dieser Berufskollegin ein bleibendes Andenken bewahren.

Köster, Kreisgruppenleiter.

Auf Bekanntmachung der Beisetzung wird verwiesen. Erscheinen der Mitglieder ist Ehrenpflicht.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief sanft am Montag abend, 8 Uhr, mein herzensguter Mann, unser lieber, guter Papa, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Viehhändler

Hinrich Böök

im 62. Lebensjahre.

Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige im Namen aller Angehörigen

Lina Böök, geb. Dönnhoff.

Burg Kniphausen.
Wilhelmshaven, 31. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, 3 Uhr, von der Leichenhalle in Jever aus statt.

Andacht ¼ Stunde vorher.

Am 30. Juli 1940 wurde meine innigstgeliebte Frau, mein treuer Lebenskamerad, meine gute Mutter, Schwiegermutter und Omi

Jenny Muus

geb. Westphal

im Alter von 62 Jahren durch den Tod von ihrem langen, schweren Leiden erlöst.

In tiefem Schmerz:

Friedrich Muus.
Walter Muus und Frau.
Enkelin und alle Verwandten.

Wilhelmshaven, den 30. Juli 1940.
Gökerstraße 50.

Trauerfeier und Beisetzung am Freitag, dem 2. August, auf dem Friedhof Friedenstraße. Etwaige Kranzspenden an das Beerdigungsinstitut Popken, Gökerstraße, erbeten. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet statt am Freitag, dem 2. August, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof Friedenstraße.

Johannes Harms
Kieler Straße 20.

Innigen Dank sagen wir allen für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen.

Frau P. Jankowiak u. Angehörige

Ennostraße 2

Die Beerdigung

unserer lieben Mutter

Frauke Bay Wwe.

findet am Freitagnachmittag, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof Friedenstraße statt.

Die Kinder.

Familienanzeigen in den Kurier

Täglich
große Neueingänge
in hübschen
Damen-Kragen und Westen!
... Auch finden Sie tausend Kleinigkeiten als Schmuck fürs neue und fürs alte Kleid im
Stoffhaus
Klauke & Peine
Wilhelmshaven
Gökerstraße 22

Deutsche Reichslotterie
Einlösung der Lose
V. Klasse
bis Freitag, den 2. August
Die Staatl. Lotterie-Einnahmen
Berndt Königstraße 86 Telefon 517
Fangmann Marktstraße 8 Telefon 2383
Kauflose in allen Abschnitten vorrätig

Kleingärtnerverein „Wochenend" e. V.

„Bekämpfung des Kartoffelkäfers"

Alle Kleingärtner haben sich **am Sonnabend, dem 3. August, um 17.00 Uhr beim Vereinsplatz am Rosenhügel** einzufinden.

Von 17.00 bis 17.30 Uhr **Aufklärungsvortrag** von Herrn Dipl.-Garteninspektor Freese.

Von 17.30 bis 19.30 Absuchen des Gartens.

Unentschuldigt Fehlenden wird eine Buße auferlegt. Vertreter kann gestellt werden.

Private Interessenten sind zum Vortrag eingeladen.

Der Vereinsleiter.

Elektrische Trocken-Rasierapparate
wieder eingetroffen.
Elektro-Fachgeschäft **Annas**
Wilhelmshavener Straße 30.

Bohnermasse
fest und **flüssig,** auch **farbig,**
hochglanzpolierend.
Gefäß mitbringen!
W'havenerStr.34, Seiteneing.


Ihr Glückslos von
Berndt
neben der Hauptpost

NBJ
Bewachungen aller Art
Norddeutsches Bewachungs-Institut Fritz Raeb
Kaakstraße 11 Fernruf **792**

Sonnentee
reinigt das Blut und reguliert den Stoffwechsel
Drogen-Meyer
Marktstraße

MERCEDES

Isenberg Büromaschinen
Marktstr. 42 Fernruf **275**

Reinil
markenfrei
reinigt alles
Paket
35 Pfg.
Seifen-Meyer
Marktstraße 34

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62, Laden.

Gold, Silber, Dublee
(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.)
kauft laufend
Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321

Planmäßig und zielvoll muß die Werbung sein. Rufen Sie den Kurier an, Sie werden gut bedient!

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Tankausweiskarten.

Die **Ausgabe** der Tankausweiskarten für den **Monat August 1940** erfolgt für die Buchstaben

A—J am Donnerstag, dem 1. 8. 1940
K—R am Freitag, dem 2. 8. 1940
S—Z am Sonnabend, dem 3. 8. 1940

in der Zeit von 8—13 Uhr im Wirtschaftsamt, Bürobaracke neben dem Rathaus, Zimmer 25.

Für den Monat August kommt die **Serie „R"** zur Verteilung. Die für den Monat Juli ausgegebenen Tankausweiskarten **„Serie „Q"** behalten **bis auf Widerruf** Gültigkeit.

Wilhelmshaven, den 31. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister. / Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Rufen Sie an!

Altmaterial	aller Art kauft	**H. Aden**	Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68 **1852**
Altmaterial	aller Art kauft	**A. Hooke**	Adolfstraße 18 **758**
Büromaschinen Isenberg			Marktstr. 42 **275**
Fensterreinigung	u. Parkettböden.	**G. Kottmann**	Hollmannstr. 18 **1287**
Lesemappen von Rieger	Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl.		**359**
Lichtpausanstalt Almeroth			Kieler-Straße 5 **2598**
Lichtpausanstalt W. Bruns			Gökerstr. 104 **2521**

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 1. 8. 40, 12 Uhr, sollen im Amtsgericht, Peterstr. 53, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

Tische, Stühle, Sessel, Büfetts, Anrichten, Bücherschränke, Schreibtische, Ruhebetten, 1 Gasherd, 1 Radiogerät, 1 Plattenspieler, Tresen, Regale, Schnellwaagen, 1 gr. Drehbank, 1 Registrierkasse, 1 Damenrad, 1 Personenwagen, 1 Sofa.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Fast neuwertiger Stubenwagen zu verkaufen. Hansen, Börsenstraße 62.

Gasherd zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Grammophon (Odeon) zu verkaufen. Auskunft im „Kurier".

Schreibmaschine zu verkaufen, RM. 70.—. Wilhelmsh. Str. 15, 1 rechts.

Sehr gute Schreibmaschine 120.— RM., zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

6-Röhren-Telefunken-Super, neuwertig, für 220.— RM. zu verkaufen. Margaretenstr. 24 III

2flammiger Gaskocher u. Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier"

Gut erhaltener Stubenwagen billig zu verkauf. Wo, sagt der „Kurier".

Kinderwagen mit Zubehör nach 16.30 Uhr zu verkaufen. Lindenstraße 26, Erdgeschoß.

Sommermantel, Wintermantel, Waschseide, Schuhe, Größe 39/40. Zu erfragen im „Kurier".

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen. Edenburgstraße 1 II, Mitte.

Mehrere Damenkleider u. Blusen, Größe 44/46 und 48, blauer Damengabardinemantel, Größe 42, ein Paar weiße Leinenschuhe, Gr. 39, 2 Sporthemden, 1 Schreibmaschine, 1 Brotmaschine. Störtebekerstr. 57, beim Wasserturm.

Torpedo-Schreibmaschine zu verkaufen, 150.—. Peterstraße 8, I rechts.

6-Röhren-Wechselstrom-Radioapparat zu verkaufen. Auskunft und Besichtigung bei W. Pölt, Tischlerstraße 6, rechts.

Möbel zu verkaufen. Lindenhof, 3. Eingang, Zimmer 64. Ab 17 Uhr.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

2fl. Gaskocher billig zu verkaufen. Reents, Lindenstraße 4.

Käufe

Fremdenzimmer, auch Einzelmöbel, sow. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angeb. an Schoemberg, Werftstraße 118.

Kaufe jeden Posten gut gesäuberte alte Blumentöpfe, von 11 cm aufwärts. Wo, sagt Kurier.

Suche zu kaufen Couch, Schrank, Tisch, 4 Stühle. Kein Händler. Angebote unt. A. 1183 an Kurier.

Mikroskop, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 944 an den Kurier.

Gut erhaltener Wochenendwagen und Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1207 an „Kurier".

Damenarmbanduhr, Damenfahrrad, klein. Akkordeon zu kaufen gesucht **Uhlenberg,** Schützenstraße 17

Radio von Soldatenfrau z. kaufen gesucht, desgleichen ein Gasherd. Angebote unter A. 1226 an „Kurier".

Bücherschrank zu kaufen gesucht. Annahmestelle Kohnert, Wilhelmshavener Str. 88.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht Angebote unter A. 1005 an Kurier.

Metallbettstelle mit Auflieger gesucht. Gerhard Püll, Hollmannstraße 40 I.

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht Angebote unt. A. 1241 an Kurier.

Herrenfahrrad mit guter Bereifung zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1206 an „Kurier".

Gut erhaltenes Kinderlaufgitter zu kaufen gesucht Angebote unt. A. 1203 an Kurier.

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Verloren

Trauring, gez.: S. Rieken verloren. Abzugeben gegen Belohnung Heppenser Batterie 18, Erdg. rechts.

Die erkannte Frau, welche am Sonnabend Peterstraße die br. Geldbörse aufnahm, wird gebeten, diese beim Fundamt Peterstraße 82 abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Verschiedenes

Das Fräulein, welches a. Sonnabend mit dem Rade von Wilhelmshaven nach Fedderwardersiel gefahren ist, wird um ihre Adresse unter A. 1230 an „Kurier" gebeten.

Tiere

Kaninchen zu kaufen gesucht. Angebote unt. A. 1211 an Kurier.

Landesbibliothek Oldenburg

Knall und Fall bei Bomben und Granaten

Flaksplitter schneller als der Schall? – Lebende Bomben mit Stoppuhr

Fliegeralarm! Luftangriff! Alle haben es sich längst im sicheren Schutzraum bequem gemacht, da wummert die Flak draußen plötzlich kräftiger, zieht sich ihr Feuer ganz nahe heran. Eilig kommt die Luftschutzwartin von dem Kontrollgang durch das Haus zurück, zu dem sie wegen der Brandbombengefahr die lange Feuerpause benutzt hat. Sie hat das Pfeifen und Schwirren der ersten Flaksplitter noch deutlich gehört. Dann hätte sie sich, meint eine Stimme aus dem Hintergrund, nicht mehr zu beeilen brauchen. Denn wenn man einen Flaksplitter erst hört, sei er in Wirklichkeit im gleichen Augenblick längst vorbei, die Gefahr also schon vorüber. Ist das richtig? Wir haben uns über diese und ähnliche Fragen mit Offizieren und Physikern unterhalten.

Es ist eine alte Fronterfahrung, daß Gewehr- und Artilleriegeschosse, die man hört, einen nicht mehr treffen. Die Anfangsgeschwindigkeiten der Geschosse moderner Waffen sind weit höher als die Schallgeschwindigkeit, die im Durchschnitt „nur" 333 Meter in der Sekunde beträgt. Erst wenn nach ungewöhnlich langer Schußbahn die Geschoßgeschwindigkeit unter diesen Wert gesunken ist, kann man das Pfeifen einer Gewehrkugel, das Heulen einer Granate hören, bevor das Geschoß selbst da ist. Aber wie ist es mit den Splittern der Flakgeschosse, die zu Boden fallen? Wie lange brauchen sie überhaupt, um fallend den Erdboden zu erreichen? Nach den Formeln über den freien Fall gilt für eine Fallhöhe von 2000 Meter eine Fallzeit von 20 Sekunden, 3000 Meter rund 25 Sekunden und 4000 Meter rund 28 Sekunden, fast eine halbe Minute. Diese Zahlen gelten jedoch nur für den freien Fall im luftleeren Raum. In Luft fallen nicht nur verschiedene Körper verschieden schnell. Es tritt bei größeren Fallhöhen auch nicht mehr die Fallbeschleunigung ein. Das haben Versuche und Beobachtungen von Fallschirmspringern ergeben, die sich im ungeöffneten Fallschirm einige tausend Meter mit Höhenmesser und Stoppuhr durch den Luftraum haben fallen lassen, gewissermaßen als lebende Bomben. Dabei zeigte sich, daß nur während der ersten 300 Meter die Fallgeschwindigkeit zunahm. Dann aber fielen die Körper mit der gleichbleibenden Geschwindigkeit von 52,5 Meter in der Sekunde.

Länger als eine Minute

Für fallende Flaksplitter liegen die Dinge grundsätzlich ähnlich. Messungen und Beobachtungen dürften darüber kaum vorliegen. Bei der starken Wirbelbildung fallender Splitter, bedingt durch ihre unregelmäßige Gestalt, ist mit einer besonderen Verzögerung zu rechnen. Man kann also annehmen, daß es eine Minute, wenn nicht mehr dauert, ehe die Splitter aus 4000 bis 5000 Meter Höhe am Boden ankommen. Die Fallgeschwindigkeit liegt auch beim Fall aus größen Höhen in der Nähe des Erdbodens weit unter der Schallgeschwindigkeit. Man muß also damit rechnen, daß der Splitter, den man kommen hört, einen sehr wohl auch noch treffen kann. Hört man den Knall des Sprengpunktes, die zerspringende Flakgranate, in der Höhe über sich, dann sind die Splitter selbstverständlich schon seit einer Reihe von Sekunden auf dem Weg nach unten. Da dieser Schall aber bei 4000 Meter Höhe nur etwa ein Dutzend Sekunden braucht, um am Boden gehört zu werden, die Fallzeit der Splitter aber ein vielfaches länger ist, spielt das keine Rolle. Wichtig ist, daß also nach Minuten nach dem Aufhören des schweren Flakbeschusses Splitter mitten in die scheinbar längst eingetretene Stille hineinprasseln können. Diese Zeit mit der Stoppuhr genau messen zu wollen, wäre natürlich ebenso aussichtslos wie sinnlos, im Freien außerdem lebensgefährlich. Denn es sind schätzungsweise immerhin einige tausend Kilogramm Eisen, das bei konzentriertem Feuer der schweren Flak in wenigen Augenblicken zu Boden fällt.

Denkaufgaben im Keller

Wer sich die Zeit mit physikalischen Denkaufgaben vertreiben will, hat auch im Schutzraum Gelegenheit genug. Deutlich sind die dumpfen Abschüsse der schweren Flak irgendwo vom Horizont von dem harten Krachen der Sprengpunkte hoch oben in der Luft zu unterscheiden. Wir haben inzwischen wohl alle die Gewißheit bekommen, daß das Feuer unserer Flak präzise Maßarbeit ist. Aber überlegen wir einmal, was wir als entfernte Beobachter hören, wenn eine schwere Batterie mit allen Geschützen gleichzeitig feuern würde! Sicher sind die Geschütze einer Batterie in irgendeiner bestimmten Anordnung aufgestellt, aber in einiger Entfernung voneinander. Die Geschütze einer Batterie werden also vom fernen „Zuhörer" im allgemeinen verschieden weit entfernt sein, in Schallgeschwindigkeit umgerechnet um Teile von Sekunden. Der entfernte Beobachter würde also auch bei an sich genau gleichzeitigem Abschuß der Geschütze einer Batterie stets mehrere Abschüsse hören, da der Abschuß des einen Geschützes schneller an sein Ohr dringt als der des benachbarten. Die zeitliche Folge der Abschüsse, die man hört, ergibt sich also auch mit aus der Aufstellung der Batterie und dem Standort des Beobachters dazu. So werden durch den Schall die Raumbeziehungen in eine hörbare Zeitfolge verwandelt. Außer dieser amüsanten Erkenntnis wird auch der raffinierteste stille Zuhörer aus dem unregelmäßigen Takt der schweren Flakabschüsse — und das ist auch gut so — keine eingehenderen Schlüsse ziehen können, auch wenn er daran denkt, daß die Schallgeschwindigkeit nicht immer, wie oft angenommen, 333 Meter in der Sekunde beträgt. Sie wechselt mit Temperatur und Luftdruck, beträgt bei 20 Grad Kälte nur rund 320 Meter, bei 20 Grad Wärme dagegen rund 340 Meter.

Der Knall vor dem Abschuß

Gelegentlich wird man den Knall eines Sprengpunktes lange vor dem zugehörigen Abschuß hören, obwohl dieser ja früher erfolgt ist. Dann ging der Schuß in Richtung auf den Beobachter. Die Granate zerspringt allerdings erst eine Reihe von Sekunden nach dem Abschuß. Aber da die Granate mit ihrer Ueberschallgeschwindigkeit sich dem Beobachter viel schneller nähert als die Schallwellen des Abschusses, muß der an sich spätere Knall des Sprengpunktes das Ohr des Beobachters eben früher treffen.

Die englischen Bomben

Britische Bomben fallen dank der guten Abwehr unsere Flak nicht so häufig, daß man daran vergleichende Beobachtungen machen könnte. Es wurde von der Erde aus schon beobachtet, daß beim Auslösen der Bomben sprühende Funken sichtbar wurden, daß nach anfänglichem Gepolter ein zunehmendes Heulen und Brausen wie von einem herannahenden Eisenbahnzug hörbar wurde. Das alles ist aber nebensächlich, denn eine Fliegerbombe kommt selten allein — die Hauptsache bleibt doch immer, daß man nicht von den Bombensplittern erwischt wird. Diese Splitter sind im Gegensatz zu den fallenden Flaksplittern selbstverständlich viel schneller als der Schall. Der Zivilist, der sie pfeifen hört, hat einen Dusel gehabt, den er eigentlich — gar nicht verdient. Wie weit ist Flakfeuer zu hören? Die eigenartigen Erscheinungen über die Ausbreitung von Schallwellen, die durch eine Zone des Schweigens, eine innere und eine äußere Hörbarkeit bezeichnet werden, treten nur bei weit stärkeren Schallquellen, außergewöhnlichen Explosionen auf. Abnorm hohe Schallgeschwindigkeiten kommen in nächster Nähe von Explosionsherden vor, sinken aber sehr bald herab. Auf weite Entfernungen pflanzt sich der Schall von Riesendetonationen mit der abnorm niedrigen Geschwindigkeit von 300 bis nur 227 Meter in der Sekunde fort. Vermutlich verlaufen die Schallwellen einer Riesenexplosion zunächst normal. Dann folgt die Zone des Schweigens, innerhalb deren man gar nichts hört. In noch größerer Entfernung kommt dann die äußere Hörbarkeitszone, deren Entfernung im Sommer mit rund 230 Kilometer, im Winter mit 125 Kilometer, in Ausnahmefällen schon mit 350 Kilometer festgestellt wurde, also über weite Landstriche hinweg. Die Erscheinung der äußeren Hörbarkeitszone mit den abnorm niedrigen Schallgeschwindigkeiten wird damit erklärt, daß die Schallstrahlen bis 40 und 80 Kilometer Höhe an höheren Luftschichten gebrochen und auf den weiteren Umkreis der Schallquelle abgelenkt werden, jenseits der Zone des Schweigens. Für Detonationen, wie sie bei schwerem Flakbeschuß vorkommen, liegen ähnliche Beobachtungen jedoch nicht vor. Immerhin muß man damit rechnen, daß das Feuer der schweren Flak bei bestimmter Witterung und Wolkendecke über 30 bis 50 Kilometer, wenn nicht manchmal noch weiter, hörbar ist. Es kann also zuweilen in der Stille der Nacht fernes Flakfeuer vernehmbar sein, das uns nichts angeht. Wenn die Gefahr näher kommt, werden wir schon rechtzeitig gewarnt. Denn gegen die Schnelligkeit, mit der die Meldungen des Flugmeldedienstes den Raum überwinden, hat jedes feindliche Flugzeug nur ein Schneckentempo.

E. B. in der „Niedersächs. Tageszeitung".

Vier Generationen

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
Im Hausluftschutzkeller beisammen sind.
Der Vater aber, der ist nicht dabei,
Er tut seine Pflicht bei der Polizei.

Drei Frauen, die werken den ganzen Tag
Und nehmen ihn so, wie er kommen mag.
Das Töchterchen ist ihnen Sonnenschein,
Vier Jahre erst ist es, und noch so klein.

Und doch macht es allen das Leben leicht,
Das bis in die achtzig Jahre wohl reicht.
Es plappert sich müd' und freut sich am Spiel,
Und nie wird der Urahne dieses zuviel.

Wenn Britenflieger bedrohen die Stadt,
Im Luftschutzkeller man Sicherheit hat,
Großmutter faßt ihre Enkelin an,
Die Tochter folgt mit der Urahne dann.

Und während es draußen lärmt und kracht,
Plappert das Kleinchen im Keller und lacht —
Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
Ein Beispiel aus Kriegs-Wilhelmshaven sind.

Harm.

„Kurier"-Luftschutz-Fragekasten:

Die Feuerpatsche

Frage: In Ihrer letzten Antwort ist die Rede davon, daß die Brandbekämpfung neben der Einstellspritze (Luftschutzhandspritze) auch mit der Feuerpatsche aufgenommen werden soll. Man hört öfter einmal, daß das Spielerei wäre, daß man mit solchem behelfsmäßigen Instrument überhaupt nichts ausrichten könnte — wie steht es damit?

Antwort: Praktische Erfahrungen bei der Brandbekämpfung in den Lehrgängen des Reichsluftschutzbundes, die durch Erfahrungen im jetzigen Kriege wiederholt erhärtet wurden, haben bewiesen, daß die Feuerpatsche ein absolut brauchbares Mittel zur Bekämpfung von Entstehungsbränden ist.

Freilich ist Voraussetzung dafür, daß die Feuerpatsche auch zweckentsprechend hergestellt wird. In der oben erwähnten Antwort ist gesagt worden, daß damit das Feuer buchstäblich niedergeschlagen werden muß, daß man damit kräftig zuschlagen kann, ohne befürchten zu müssen, daß sie dabei aus dem Leim geht.

Der Stiel muß kräftig und darf nicht zu kurz sein, das Lappenbündel aus einem derben Stoff und fest und solide angebracht sein. Mit einem derben Nagel und Draht ist das Bündel so fest mit dem Stiel zu verbinden, daß ein Lösen unmöglich wird.

So ein solides Instrument ist ein so zuverlässiges Brandbekämpfungsmittel, daß der Reichsluftschutzbund nicht ohne Grund fordert, daß **jede Haushaltung eine Feuerpatsche** haben soll. Von Interesse wird eine 1803 erschienene Bekanntmachung sein, die über die Anfertigung und Anwendung eines neuen Feuerlöschinstrumentes folgendes verlautbart:

„Bekanntmachung (die Beschreibung eines neuen Feuer-Lösch-Instrumentes, der Löschwisch genannt, betreffend)

Die Erfahrung hat bewährt, daß die verheerendsten Feuersbrünste verhütet worden wären, wenn die beim ersten Entstehen Anwesenden mit Gegenwart des Geistes zweckdienliche Werkzeuge zweckmäßig angewendet hätten, die erste Flamme zu unterdrücken.

Ein unlängst bekanntgemachtes Löschinstrument, der Löschwisch genannt, gewährt hierbei vorzüglichen Nutzen. Dieser Löschwisch besteht darin: Man nimmt einen Besen von Birkenreisern, den man mit einer einfachen groben Leinwand, welche alle Ruthen einschließt, umnähet, doch so, daß die Ruthen nicht zu hart aneinandergedrückt werden, sondern das Ganze elastisch genug bleibt, um sich nach der Form und der Lage der brennenden Fläche und nach der Stellung des Löschenden zu bequemen. Auf dieser Oberfläche von Leinwand werden nun 6—7 Reihen 5 Zoll breiter leinener Streifen mit groben Falten aufgenäht, etwa 4 Manschetten. So ein Löschwisch der eine Länge von 6 bis 20 Fuß haben kann, wird ins Wasser getaucht, und gleich auf der brennenden Oberfläche geschleppt, als wollte man diese Oberfläche mit einer Farbe anstreichen. Verfährt man so mit Aufmerksamkeit, so kann man ganz gewiß darauf rechnen, daß auch die stärkste Glut durch ein einziges Bestreichen ausgelöscht wird. Man kann damit vorwärts, seitwärts, von oben nach unten, von unten nach oben, in jedem Winkel bequem löschen, und sollte ja eine Ecke sich finden, wo der Löschwisch nicht eindringen könnte, so kann man mittels desselben so viel Wasser hineinzuschleudern, daß es auch da löschen muß. Kurze Löschwische können in Stuben, wo Wände brennen, lange aber auch außen an den Häusern mit Vorteil gebraucht werden. Ein einziger Mensch kann ihn regieren, nur bei Löschwischen von 30 Fuß Länge werden zwei Menschen erfordert. Die Wirkung soll so beträchtlich sein, daß mit 30 Pfund Wasser eine brennende Fläche von 500 Quadrat-Fuß durch zwei Menschen in kurzer Zeit gelöscht werden kann.

Sämtliche Obrigkeiten werden hierdurch aufmerksam und ihnen zur Obliegenheit gemacht, die Untergebenen von diesem Lösch-Instrumente in Kenntniß zu setzen, und die Vorteile begreiflich zu machen, die von dem Gebrauche desselben zu erwarten sind.

München, den 31sten Jänner 1903. —
Churfürstliche General-Landesdirektion. —
Freiherr von Weichs, Präsident.
Rainsprecher, Sekretär."

Verdunkelungszeit. Von Mittwoch, 31. Juli, 21.26 Uhr, bis Donnerstag, 1. August, 5.40 Uhr.

*

Hochwasser am 1. August: 11.46 Uhr

Froher Lagerabend in Breddewarden

Der große Saal des Gemeinschaftslagers Breddewarden bot am Dienstag abend ein festliches Bild. Man glaubte beinahe, sich an Bord eines Schiffes zu befinden, dessen Kommandant volle Beflaggung befohlen hatte. Unter all diesen bunten Fahnen und Wimpeln aber saßen an langen weißgedeckten Tischen rund tausend Lagerkameraden, die erwartungsfroh ihre Blicke zur Bühne richteten und im übrigen auch ihre Ohren geöffnet hielten, denn dort oben hatte das Musikkorps einer Marineartillerieabteilung in einer Stärke von fünfzig Musikern Aufstellung genommen. Unter den Klängen des Eröffnungsmarsches zog die erst vor wenigen Wochen ins Leben gerufene Jugendgruppe Voslapp der NS.-Frauenschaft in den Saal ein.

Lagerführer Pg. Bäckermann nahm darauf das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er besonders die Vertreter der Kriegsmarinewerft und den Standortführer Wilhelmshaven der Fuß-SA willkommen hieß. „Guten Abend euch allen hier beisammen", so schallten frische Mädchenstimmen in den Saal hinein. Mit diesem und einigen anderen Liedern gaben die Mädel der Jugendgruppe zu verstehen, daß an diesem Abend auch kräftig mitzusingen sei. Das taten sie auch alle und bei den Melodienfolgen bekannter Marschlieder vereinten sich tausend Kehlen zu einem sehr beachtlichen Chor.

Den zweiten Teil des Abends leitete Obermusikmeister Schumann mit dem von ihm selbst geschriebenen Marsch „Unsere Marine-Flak" ein. Die wuchtigen Klänge dieses Regimentsmarsches der Marine-Flak lösten bei den Zuhörern wahre Begeisterungsstürme aus. Sie galten dem Komponisten, dem mit viel Blumen der Dank aller Anwesenden übermittelt wurde, sie galten aber auch den Kameraden der Marine-Flak, die draußen in den Kampfstellungen auf der Wacht stehen und uns vor den nächtlichen Überfällen der Tommies schützen.

Im weiteren Verlauf des Abends holten sich zwei Mädel der Jugendgruppe ganz besonderen Beifall in einem humoristischen und sehr nett dargebotenen Stegreifspiel.

Leider aber kann man an einem solchen Abend die Uhren nicht zurückstellen. Nach soviel schneidigen Klängen mußte aber doch einmal der Schlußmarsch kommen. Er beendete einen Abend, in dem wir eine Lagergemeinschaft vorfanden, wie sie sein muß.

Sch—t.

Die Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag

In der Nacht zum Dienstag versuchte wieder eine größere Zahl von feindlichen Flugzeugen Wilhelmshaven anzufliegen. Unsere energisch einsetzende Flakabwehr zwang sie aber, in größerer Höhe zu bleiben und sehr rasch wieder abzudrehen, so daß es zu keinem Bombenabwurf gekommen ist.

Korvettenkapitän Hartmann sprach in Bremen

Vor Gefolgschaftsmitgliedern der Heeres- und Marinebetriebe sprach der bekannte U-Boot-Kommandant Hartmann über seine beiden ersten Feindfahrten, auf denen er rund 80 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes auf den Meeresgrund schickte. In seinem fast zweistündigen Vortrag vermittelte der Ritterkreuzträger seinen Zuhörern eine lebendige Schilderung von der Arbeit der U-Boot-Waffe. Er erzählte von den Feindfahrten, von den Stunden des Wartens auf See, von Angriffen und Vernichtung der feindlichen Handelsdampfer und auch von der feindlichen Gegenwehr. Der oftmals mit feinem Humor gewürzte Vortrag fand bei den Kameraden, die an der Front der Heimat stehen, begeisterte Aufnahme.

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174.

Mütterberatungsstelle in Sanderbusch. Der Werftwohlfahrtsverein eröffnet ab 1. August 1940 für Sande, Sanderbusch und Umgegend in der Schule in Sanderbusch eine Mütterberatungsstelle. Näheres über die Beratungsstunden entnehme man dem heutigen Bekanntmachungsteil.

MERKUR
Die richtige Zigarette für die Wasserkante
WÜRZIG UND SO GUT!
3 1/3 DICK RUND OHNE

Landesbibliothek Oldenburg

Urlaubsreise und Luftschutzgemeinschaft

Volksgenossen, denkt vor Antritt einer Urlaubsreise daran, daß die Luftschutzgemeinschaft bei etwaigen Luftangriffen auch euer Hab und Gut während eurer Abwesenheit schützen muß. Unterstützt die Daheimgebliebenen dadurch, daß ihr Eimer mit Löschwasser zur Brandbekämpfung bereitstellt. Teilt dem LS.-Wart Ziel und Dauer eurer Reise sowie die Urlaubsanschrift mit, damit dieser in der Lage ist, euch bei etwaigen Schäden schnellstens zu benachrichtigen. Es empfiehlt sich auch, dem LS.-Wart die Wohnungs- oder Hausschlüssel auszuhändigen, damit er bei Wohnungsbränden die sofortige Brandbekämpfung sicherstellen kann. Diejenigen Volksgenossen, die als Selbstschutzkräfte herangezogen sind, sorgen für Vertretung.

Personalien

Die Prüfung als Maschinenbauingenieur an der Staatlichen Ingenieur-Schule in Bremen bestanden die Wilhelmshavener Paul Bohn, Fritz Fooken, Heinz Rautenberg, Heinrich Bohlen (Sande) und Gustav Schürmann (Bockhorn).

Gesegnetes Alter. Am Donnerstag kann die Witwe des Werkführers Karzewski, wohnhaft in der Margaretenstraße, in seltener Rüstigkeit ihren 83. Geburtstag feiern.

Briefkasten

H. H. Die Abhörung des ausländischen Senders ist unverändert verboten. Wir weisen Sie auf die am Sonnabend veröffentlichte Liste hin.

Sport

Arminia Bielefeld kommt am Sonnabend

Schon wieder wird Wilhelmshaven am Wochenende ein sportliches Großereignis in seinen Mauern haben. Und zwar wird die in ganz Deutschland gefürchtete Mannschaft von Arminia-Bielefeld der Gast unseres Wilhelmshavener Bereichsligavereins sein. Arminia-Bielefeld spielt mit dem deutschen Meister Schalke oft in einer Staffel und steht hinter den berühmten Knappen an zweiter Stelle. Es kommt also am Sonnabend einer der prominentesten Vereine Deutschlands nach Wilhelmshaven. Eine Betrachtung der Arminia-Mannschaft bringen wir in den nächsten Tagen.

Um die Punkte im Handball

Turnverein Vorwärts — Spielvereinigung 05

Auf dem Vorwärtsplatz an der Genossenschaftsstraße treten am Donnerstag, 19.30 Uhr, die ersten Handballmannschaften des Turnvereins Vorwärts und der Spielvereinigung zum Punktkampf an. Die Mannschaft der Spielvereinigung darf sich keinen Schnitzer erlauben, will sie ihren Vorsprung vor dem vorjährigen Meister, dem Turnverein Adler, bewahren. Auf jeden Fall hat die Mannschaft des Turnvereins Vorwärts das Zeug dazu, ihrem großen Gegner alles abzuverlangen, wenn nicht sogar eine Niederlage beizubringen. Der Turnverein Adler wäre dann der lachende Dritte und mit der Spielvereinigung punktgleich.

BSG. Kriegsmarinewerft

Torpedowerft — E.-Werkstatt 6:2 (3:2)

Eine große Ueberraschung brachte obiges Spiel. Die E.-Werkstatt fing gut an und legte ein flüssiges Spiel hin, was auch durch zwei Tore ihren Ausdruck fand. Dann aber wurde die Verteidigung leichtsinnig und rückte zu weit auf. Dieses rächte sich bitter. Die Torpedowerft nutzte den Fehler geschickt aus und holte Tor auf Tor. Damit haben die Spiele in der Gruppe I ihren Abschluß gefunden. Hier der Tabellenstand:

Mannschaft	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
E.-Werkstatt	4	3	—	1	12:8	6:2
Torpedowerft	4	2	—	2	16:11	4:4
Kesselschmiede	4	1	—	3	6:15	2:6

Verwaltung — Maschinenbau

Heute abend bestreiten obige Mannschaften auf dem Manteuffelplatz das letzte Spiel der Gruppe III. Die Verwaltung hat einen schweren Stand, geht es doch darum, ob sie an den weiteren Kämpfen teilnehmen können oder nicht.

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung

In Kanada sind sie in Sicherheit



Evakuierung nur für Plutokratenkinder

Das englische Volk dürfte in seiner Opferwilligkeit für die verlorene Situation im Inselreich beim Anblick dieses Bildes nicht bestärkt werden, auf dem man die Kinder des Earl of March, des Herzogs von Richmond, des Earl of Bessborough sowie zweier anderer Oberhausmitglieder nach ihrer Ankunft in Montreal sieht



Deutsche Gefangene wurden nach Kanada gebracht

Unser Bild, das über Amerika aus Kanada eintraf, berichtet von der Ankunft eines Transports deutscher Gefangener, die von den Engländern vom Inselreich nach Uebersee verschleppt wurden. Die deutschen Gefangenen, Soldaten, Flieger und Matrosen, besteigen hier einen Zug nach Quebec, um in das Innere des Landes gebracht zu werden Aufn. (2) Scherl Bilderdienst, Berlin

Oberst Schumacher

Vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, Oberst und Geschwaderkommodore C. Schumacher vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Oberst Schumacher ist aus Rheine in Westfalen gebürtig und jetzt 44 Jahre alt. Im August 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein, wählte den Offizierberuf und kam 1917 zur Fliegerei. Im Jahre 1920 nahm Schumacher seinen Abschied aus dem Reichsheer und war zehn Jahre lang als Kaufmann tätig. In der SA. und der NSDAP. widmete er sich seit 1930 wieder der Fliegerei im westfälisch-niederrheinischen Industriegebiet und nahm seit 1. März 1933 in Berlin am Aufbau der Luftwaffe tätigen Anteil. Mit dem 1. Oktober 1937 wurde er Kommandeur einer Jagdgruppe; in dieser Eigenschaft machte er die Besetzung des Sudetenlandes und später der Tschecho-Slowakei mit. Kurz vor Jahresschluß 1939 erfolgte Schumachers Ernennung zum Geschwaderkommodore. Seit diesem Zeitpunkt ist er maßgeblich und erfolgreich an der Abwehr britischer Fliegerangriffe in der Deutschen Bucht und an den Operationen der deutschen Luftwaffe in Dänemark und Holland beteiligt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Kreisleitung Wilhelmshaven. Der für alle uniformierten Politischen Leiter für Donnerstag angesetzte Appell auf dem Platz der Admiral-Scheer-Schule fällt aus

NSDAP.-Ortsgruppen Bordum, Fredeborg und Oldeooge. Alle Pg. der genannten Ortsgruppen, die ein Schreiben bekommen haben zwecks vormilitärischer Ausbildung und sich noch nicht gemeldet haben, werden nochmals aufgefordert, sich am heutigen Mittwoch, 31. 7., oder Freitag, 2. 8., von 19—22 Uhr im SA.-Heim Dinklage, Genossenschaftsstraße 68, zu melden. Wehrpaß ist mitzubringen.

SA.-Reitersturm 4/63. Donnerstag 20.15 Uhr Antreten am Stall.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven. Für den Soldatenfrauen-Nachmittag am 2. August können die Ortsfrauenschaftsleiterinnen noch einige Karten von der Kreisfrauenschaftsleitung abholen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Rüstringen, Jugendgruppe. Der nächste Heimabend der Jugendgruppe findet am Donnerstag, 1. 8., in der Ortsgruppenbaracke am Mühlenweg statt.

Fähnlein 22/59 Rüstersiel-Himmelreich. Alle Jgg. in der Siedlung Fedderwardergroden treten am Freitag um 16 Uhr auf dem Schulhof in Coldewei an.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst. Der GD.-Kursus beginnt wieder am Freitag, 2. 8., um 20.15 Uhr in der Mädchenmittelschule. — Der Monatsappell der GD.-Mädel findet diesesmal am zweiten Freitag im Monat, also am 9. 8. statt.

JM.-Sommerlager — Untersuchung. Eine Untersuchung für ie Sommerlager ist nicht unbedingt notwendig. Zu Beginn des Lagers findet durch die Obergauärztin eine Gesundheitsschau statt.

Mädelgruppe 11/59. Heute treffen sich alle Mädel um 20.15 Uhr an der Königin-Luise-Schule, Hindenburgstraße, zum Heimabend. Liederbücher mitbringen.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abtlg. Wandern. Mittwoch, den 31. 7., abends 8 Uhr, Heimabend im „Störtebeker", Störtebekerstraße. — Sonntag, den 4. August, Radwanderung nach Varel, Grünenkamp, Bockhorn. Abfahrt 8 Uhr Rathaus. Sport- und Badezeug. Tagesverpflegung. Rückkehr gegen Abend.

Sterbegeldbeihilfen an Hinterbliebene gefallener Gefolgschafter steuerfrei. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Sterbegeldbeihilfe, die einzelne Unternehmer an die Hinterbliebenen gefallener Gefolgschaftsmitgliederzahlen, noch als Arbeitgeberunterstützung des Gefallenen betrachtet wird und daher sinnentsprechend wie die Arbeitgeberunterstützung steuerfrei bleibt. Voraussetzung ist, daß die Sterbegeldbeihilfe spätestens vier Wochen nach dem Bekanntwerden des Todes gezahlt wird.

Zweiggeschäft



Hauptgeschäft

Herren-Unterwäsche
wie
Polo-Hemden
bringen wir in einer vorzüglichen Auswahl.

Högemann

Sie lieben Nietzsche und Bengt Berg

Fahrbare Frontbuchhandlungen sorgen für geistigen Nachschub

Die Schätze des deutschen Schrifttums, an denen unser Volk reich wie kein anderes auf der Welt ist, haben seit je den deutschen Soldaten in die Kriege begleitet. Auch im großdeutschen Freiheitskampf 1939/40 hat im Tornistergepäck des deutschen Soldaten ein schmales Buch Platz gehabt. Es bleibt sich gleich, ob es eine Taschenausgabe von des Führers „Mein Kampf" gewesen ist, ein Gedichtband von Hölderlin oder Eichendorff, eine Feldausgabe von Goethes Werken, Arndt „Deutsche Bekenntnisse", Schriften von Walter Flex oder Ernst Jünger. Sie haben alle das Gewitter über Polen, den Sturmmarsch durch Holland und Belgien, das Kesseltreiben in Flandern und im Artois, zwischen Somme und Seine, die Schlacht in Frankreich mitgemacht.

Wie oft haben wir es in den hinter uns liegenden Tagen des Einsatzes gesehen und erlebt. Da lag der Infanterist nach dem Sturm in seiner Schützenmulde, blätterte in einem kleinen zerlesenen und verdreckten, aber wertvollen Buch. Da saß bei einbrechender Dämmerung auf seinem im Gebüsch getarnten Fahrzeug der Panzerschütze, der gerade die Waffen, die ihm an diesem Tage wieder so treu gedient hatten, gereinigt hatte, in einen dünnen Band versunken. Da fanden wir auf dem kartenüberdeckten Tisch im Zimmer eines Stabes eine Schrift, die nicht zum kriegerischen Soll der Fachbücherei gehörte, die aber Zeugnis ablegte von dem weitfassenden Beschäftigungskreis eines deutschen Generalstabsoffiziers.

So war es während der Kampfhandlungen. Den Tagen der Kämpfe ist die die Zeit der Besetzung gefolgt, und hier ist das Buch genau so notwendig oder noch notwendiger als vorher. Da der Soldat aber keinen Bücherschrank mit ins Feld nehmen kann, sind Vorkehrungen für seine ausreichende und sichere Versorgung mit Büchern getroffen. Das ist die Aufgabe der fahrbaren Feldbücherei. Da kann der deutsche Soldat an Büchern kaufen, was er will. Die fahrbare Frontbuchhandlung sorgt für den geistigen Nachschub und liefert der Truppe das geistige Brot.

Wir treffen die Frontbücherei im besetzten Frankreich an der Küste des Atlantischen Ozeans, wir begrüßen mit all den Kameraden freudig ihr Erscheinen. Der gelbe große Wagen mit seinem Anhänger zieht langsam über die gewundene Straße am Wasser entlang bis auf den freien Platz. Es hätte nicht erst der Schallplattenmusik bedurft, um nach Dienstschluß die Soldaten heranzurufen. Der Wagen ist im Nu umlagert und umdrängt. Hier, tief in Frankreich, ist er ein Abgesandter der Heimat, der zu uns kommt und zugleich damit ein Stück Heimat hinterläßt. Es ist eine von den fahrbaren Frontbuchhandlungen, wie sie jede Armee besitzt. Im Bereich der Armee wird der Wagen eingesetzt und besucht nach vorgeschriebener Marschstrecke die einzelnen Korps und Divisionen. Gewöhnlich werden für ein Regiment zwei Tage vorgesehen. Das „Geschäft" muß dann allerdings auch schon den ganzen Tag über geöffnet sein. Flaue Zeiten gibt es eigentlich nie, denn der Andrang ist stets erheblich, die Nachfrage ist außerordentlich lebhaft, die Bestände sind immer schnell geräumt, und der Buchhändler hat alle Not, sie rechtzeitig bei der Zentrale wieder aufzufüllen.

Endlich sind wir an der Reihe und können den Wagen betreten. Der Innenraum gleicht einer langgestreckten Bücherstube. An beiden Seiten Regale und Borde voller Bücher. Und welche Ordnung, welche Uebersicht! Vor lauter Betrachten kommt man zunächst gar nicht zum Kaufen. Das ist gerade das Schöne, daß der Soldat an der Frontbuchhandlung nach eigenem Willen und Geschmack wählen kann. Der Verkäufer in der blauen Uniform der Arbeitsfront steht ihm zudem zur Beratung zur Verfügung. Er ist Fachmann, seit 33 Jahren Buchhändler. Er ist mit seinem Wagen vertraut, er kennt jedes Buch, hat es selbst gelesen, hängt mit einer Liebe und Teilnahme an seiner Buchhandlung.

Wir gehen mit schnellen Blicken die Regale durch. Die Bücher sind nach Gebieten geordnet. Auf säuberlich geschriebenen Schildchen lesen wir: Nationalsozialismus, Weltanschauung, Rassenkunde, Vierjahresplan, Männer der Wirtschaft und Technik, Wehrmacht und Soldatentum, Politik und Geschichte, Weltpolitik, Gedichte und Dramen, Romane und Erzählungen, Unterhaltung, Humor, Kulturgeschichte, Bild-, Sing- und Spielbücher. Man wird sagen, daß das ein sehr weitgespannter Rahmen ist. Wieviel Männer aus den verschiedensten Lebensgebieten gibt es aber auch in unserer Wehrmacht und wie vielfältig sind die Neigungen und die Interessen, wie verschiedenartig die Wünsche. So darf man auch nicht erstaunt sein über die Anzahl der Bücher, die die Feldbücherei mit sich führt. 5000 Stück im Verkaufsraum und 1000 Stück auf Lager. Diese Zahlen hat die letzte Bestandsaufnahme in unserem Wagen ergeben. Der Anhänger ist zugleich außer dem Lager Wohnwagen für den Buchhändler und für den Fahrer. Sie sind sozusagen mit ihrem Betrieb verwachsen.

Da und dort greifen wir ein Buch heraus und blättern darin. Unterdessen erzählt der Buchhändler. Und es ist aufschlußreich, ihm zuzuhören. Was denn wohl am meisten verkauft wird, fragen wir. Ohne sich zu besinnen, gibt er eine Antwort, die doch etwas überrascht; er nannte drei Namen: Hölderlin, Nietzsche, Rosenberg. Auch nach Namen wie Bengt Berg, Svend Fleuron, Curt Strohmeyer wird immer wieder gefragt, mancher Band von Hermann Löns ist aus diesem Wagen schon in Soldatenhand gegangen. Natürlich erfreuen sich auch die Abenteuerbücher und Reiseschilderungen eines guten Zuspruchs.

Während unserer Unterhaltung ist draußen am Wagen ein Gedränge entstanden. Franzosen haben sich herangedrückt, wir hören wiederholt die Worte: „Une librairie allemande", womit gesagt sein soll, daß dieser Wagen offensichtlich eine deutsche Buchhandlung sei. Es ist sicher, daß der Wagen das Erstaunen der Franzosen erregt, denn eine solche Einrichtung war ihnen von ihrer Armee nicht bekannt. Aber sie haben sich ja zu einem gewissen Teil schon das Wundern über die deutsche Wehrmacht abgewöhnt. Kriegsberichter Dieckmann.

Kampferlebnisse aus dem Feldzug in Polen

Eine Veröffentlichung des Generalstabes des Heeres

Der Generalstab des Heeres, Kriegswissenschaftliche Abteilung, hat soeben eine erste zusammenfassende Darstellung aus dem gegenwärtigen Kriege herausgebracht. Das Buch trägt den Titel „Kampferlebnisse aus dem Feldzug in Polen 1939" und beruht auf Schilderungen von Frontkämpfern, die, unterstützt durch übersichtliches Kartenmaterial, ein authentisches Bild des in der Kriegsgeschichte einmaligen und für die Feinde Deutschlands so erschreckend neuartigen und wirksamen Feldzuges der 18 Tage gibt. Dem Werk, das im Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, erschienen ist (115 Seiten, Preis geb. RM. 1.80), ist eine kurze Einführung vorangestellt. Darin sagt die Kriegswissenschaftliche Abteilung des OKW. zusammenfassend: „Nicht selten haben erst nach erbittertem Ringen tapferes Draufgängertum im Angriff, zähes Aushalten in der Verteidigung und rastlose Kühnheit in der Verfolgung neben soldatischem Können den Sieg errungen. Gerade die unteren Führer haben mit hoher Verantwortungsfreudigkeit und Selbständigkeit die Voraussetzungen für große Erfolge geschaffen, kritische Lagen entschlossen und kühn gemeistert und zahlenmäßige Unterlegenheit durch überlegenen Gefechtswert ausgeglichen. Nur ein tapferes Volk vermag seine Frontkämpfer mit heldenhaftem Geiste zu durchdringen. Ihm mögen die Taten seiner Soldaten stolze Freude sein. Den Mitkämpfern kehre die Erinnerung wieder mit dem Bewußtsein erfüllter Pflicht. Diejenigen, die der Einsatz an anderer Stelle festgehalten hat, möge das Kampfgeschehen in Polen der Ansporn zu gleicher Tapferkeit und Ausdauer geben. Dem jungen Soldaten seien jene Taten Lehre und Beispiel, das nachzuahmen heiliges Streben ist. In allem vereinige sich der unerschütterliche Glaube an die Unüberwindlichkeit des deutschen Soldaten. Damit bleibe das Gedächtnis wach an die besten der Frontkämpfer: Die Toten."

Landesbibliothek Oldenburg

Grenzvolk in der Obhut der Partei

Der Großeinsatz der NSV. für die rückgeführten Volksgenossen / Ein Querschnitt durch eine einzigartige Betreuung der Partei / Erlebnisse einer Journalistengruppe der Reichsgruppe Presse

Von Hans Peters-Bremen

1. Fortsetzung.

Millionenwerte am Westwall erhalten

Als Hunderttausende wandern mußten, weil die Mündungen französischer Kanonen auf ihre Städte, ihre Arbeitsplätze gerichtet waren, wurde das Land diesseits und jenseits der Grenze zur Zone des Schweigens. Mit banger Sorge fragten sich die Evakuierten, was nun aus ihrem Hof, aus ihren Feldern würde. Allein in der Saarpfalz befanden sich im geräumten Gebiet 21 500 landwirtschaftliche Betriebe über 0,5 Hektar mit rund 90 000 Hektar Nutzfläche.

Nur während der Rückführung der Zivilbevölkerung setzte sofort auch hier die Arbeit der Partei und des Reichsnährstandes ein, die zusammen mit der Wehrmacht die dringendste Aufgabe löste: die Bergung des wertvollen riesigen Viehbestandes. Allein 9000 Pferde, 56 000 Stück Rindvieh, 70 000 Schweine, 37 000 Ziegen, 14 000 Schafe und zahllose Bienenvölker mußten geborgen werden. Tag und Nacht waren die Kommandos unterwegs, um diese Arbeit durchzuführen. Gewiß gab es in Einzelfällen Verluste, wenn Tiere, die bei der Räumung von den Besitzern freigelassen wurden, auf Minen gerieten. Im Ganzen waren sie jedoch kaum größer als bei normalen Großtransporten. In den Bergungsgebieten wurden dann die Tiere aufgestallt und die Verteilung auf die verschiedenen Betriebe vorgenommen oder ihr Verkauf durchgeführt. Der Erlös wurde auf ein Sonderkonto überwiesen und sichergestellt.

Es war Ende September. Die Scheunen waren gefüllt. Auf den Feldern aber stand noch die Herbsternte. Ihre Bergung setzte den gleichen vorbildlichen Gemeinschaftseinsatz voraus. Freiwillige Erntehelfer aus allen Kreisen, HJ., Arbeitsdienst und unsere Soldaten packten an. Unter den Augen des Feindes und trotz ungünstiger Wetterlage konnten die Erträge von nicht weniger als 90 000 Hektar Nutzland geborgen werden. 30 000 Tonnen Getreide, 30 000 Tonnen Stroh und Heu, 42 000 Tonnen Kartoffeln und 4000 Zentner Tabak wurden unter Verantwortung der Landesbauernschaft — also wiederum der Partei — geborgen und so Millionenwerte dem Reiche gerettet.

Von überragender Wichtigkeit aber war vor allem die Erhaltung der wichtigen



Weinberge längs der Saar und der Mosel, die für einen gewaltigen Teil der evakuierten Bevölkerung Lebenserwerb bedeutet. So mußten die Winzer aus den Bergungsgauen wieder zurückgeholt werden, da im anderen Falle die Weinberge für die nächsten sieben bis acht Jahre ertraglos geblieben wären. So konnte auch fast die gesamte Weinernte des Weinbaugebietes der Weinstraße geborgen und die Weinberge instandgehalten werden. Insgesamt waren 3000 Mann zivile Erntehelfer, zumeist aus den Reihen der Partei, und 5000 Mann der Militärkommandos zur Erntebergung in zusammen 400 000 Arbeitstagen eingesetzt.

80 Maschinen droschen, oft unter direktem Feindbeschuß, das Getreide in den verlassenen Dörfern, hart hinter unseren Linien. Soldaten bargen aus den letzten Dörfern des Vorfeldes unter Feuerüberfällen Maschinen und Geräte, Bindemäher, Eggen und Pflüge. Sie durften nicht verkommen, wenn Bauern mit ihnen unsere Ernährung sichern helfen konnten! Die Bestellung aber in der „Roten Zone", wie das geräumte Gebiet genannt wird, wurde fortgeführt. Diese Arbeit war von ganz besonderer Bedeutung. Hierzu mußten außer den Soldaten in steigendem Maße „Front-Bauern" eingesetzt werden, die in selbstlosem Einsatz für die Feldbestellung am Westwall sorgten. Oft standen sie unmittelbar unter feindlichem Beschuß. Ihre Arbeit aber ging weiter, genau wie der Kampf der Soldaten, denn sie dienten ja derselben Idee, demselben Ziel. In manchen Orten wurde das Dorf beschossen, als sich die Bauern-Kommandos gerade zur Ruhe begeben hatten. In Nieder-Otterbach z. B. traf ein Volltreffer ihr Quartier, als sie es gerade verlassen hatten. Beim Steinfeld ging Artilleriebeschuß auf das Feld nieder, das sie gerade bestellten. Wie der Soldat: ein Sprung in den Bunker, und nach Beendigung des Feuerüberfalls ging die Arbeit weiter.

Weitaus die größte Fläche wurde mit Hafer eingesät, daneben im Frühjahr Gerste und Sommerweizen. Über Grenzsteine und Einzelparzellierungen, den Folgen einer jahrhundertelangen unglückseligen Realteilung, hinweg wurde so eine Flurbereinigung größten Ausmaßes



Lustige Inschriften an den Häusern der Evakuierten zeugen von dem Frohsinn der dort einquartiert gewesenen Soldaten Aufn. (4) Peters

vorbereitet. Allein 800 000 *RM.* wurden für Saatgut und Düngung aufgewendet. 600 000 Zentner Getreide werden das Erträgnis dieses Einsatzes der Partei sein. Mit einem Gesamterlös von 8 Millionen Reichsmark aus den von Frontbauern und der Wehrmacht bestellten Feldern wird gerechnet. Noch wichtiger aber ist, daß das Land vor der Verunkrautung bewahrt blieb, daß prächtige ernteträchtige Felder jetzt die Heimkehrer erwarten. Als Sonderaufgabe wurde auf den Frühjahrssaaten eine umfangreiche Hederichbekämpfung vorgenommen. Eine große Rattenbekämpfungsaktion hatte noch einen ganz besonderen Erfolg zu verzeichnen: die verscheuchten Tiere flohen nämlich auf französisches Gebiet, wo sie sich in den Bunkern der Maginotlinie häuslich einrichteten, von denen eine ganze Reihe aus diesem Grunde geräumt werden mußte. Auch ein strategischer Erfolg!

In den geräumten Städten und Dörfern bedrohte die Todesstrafe jede Plünderung mit unerbittlicher Härte. Das Eigentum war geschützt, die meisten Häuser versiegelt. Schäden, die vermeidbar waren, wurden vermieden. Gauleitungen und Kreisleitungen sorgten, in engster Verbindung mit der Wehrmacht und den staatlichen Stellen dafür. Unsere Soldaten fanden in den freigemachten Städten und Orte ihre Quartiere. Sie bestellten die Gärten, sie besserten Dachschäden aus. Sie bezogen im langen Winter von hier, als von der „Heimat" aus, ihre Stellungen vor dem Westwall und kehrten nach tapferem Einsatz in diese Städte und Dörfer zurück. Dafür, daß sie sich hier heimisch fühlten, zeugen noch heute eine Unzahl fröhlicher Verse, die von künstlerischen Händen oftmals als Inschriften an den Häusern der Grenzorte angebracht wurden.

Gewaltige Millionenwerte aber waren außerdem zu erhalten aus den Wirtschaftsunternehmen, aus großen und mittleren Werken, aus Groß- und Einzelhandelsunternehmen, aus Werkstätten und Handwerksbetrieben. Neben den staatlichen und wirtschaftlichen Stellen hatte bei der Bergung wieder die Partei die Führung. Woche um Woche waren neben den Männern der Betriebe die Helfer aus den Gliederungen der Partei fast Tag und Nacht bei der Arbeit. Fast alle Industrie- und Wirtschaftsunternehmen schufen im Reiche Ausweichbetriebe. Sie fielen nicht aus in der deutschen Wirtschaftsbilanz, allen Schwierigkeiten, allen Opfern zum Trotz!

Überall sahen wir so in der „Roten Zone", wie opferbereit von der Gemeinschaft für die Gemeinschaft gearbeitet wurde.

Wir erlebten die Heimkehr

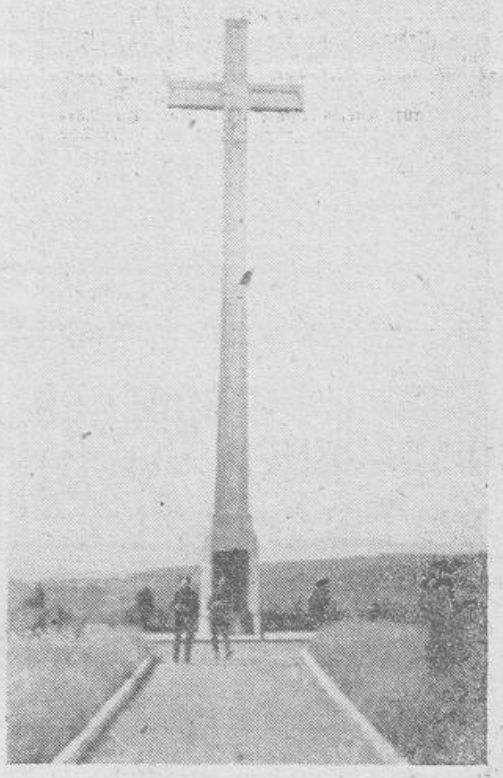
Über die schöne waldumrandete Hunsrück-Höhenstraße führt uns in rascher Fahrt der Weg zunächst nach Saarburg, wo wir die Rückkehr eines Sonderzuges von Rückwanderern erleben sollen. Vor ein paar Tagen erst sind die ersten Heimkehrer wieder eingetroffen und jetzt haben sie die ganze idyllische Stadt auf das schönste geschmückt. Überall wehen die Banner des Großdeutschen Reiches. Alles lebt hier in einer fast möchte man sagen festlichen Stimmung, mit der sie der Freude ihrer Herzen darüber Ausdruck geben, daß der Führer ihnen die Freudenbotschaft zur endlichen Rückkehr in die Heimat gegeben hat. Wieder hat die Partei die Durchführung des Rücktransportes übernommen und damit eine gewaltige Verantwortung. Es galt zunächst einmal zu entscheiden, ob die Wiederbesiedlung schnell oder langsam vonstatten gehen sollte, denn in den freigemachten Gebieten sind Reparaturen durchzuführen, die noch Monate andauern werden. Entscheidend war aber die Bergung der Ernte, die reif auf den Feldern steht, und die Wiederbestellung der Felder, die unmöglich würde, wenn die Bevölkerung nicht bis August zurück wäre. Das hätte bedeutet, sie auf Reichskosten bis zum Herbst 1941 ernähren zu müssen. Entscheidend war aber auch das psychologische Moment der Sehnsucht nach der Heimat.

So sind nun alle Aufgaben zur Erfüllung des Führerbefehls der Rückkehr mit Hingabe und Tatkraft in Angriff genommen worden. Keiner der Heimkehrer in den Bergungsgauen, der sich bei einiger Besinnung nicht gesagt hätte, daß man 600 000 Menschen nicht von heute auf morgen in ein Gebiet zurückbefördern kann, das gestern zum größten Teil noch unmittelbares Kampfgebiet gewesen ist, das zehn Monate lang, ausgeräumt und nur militärischen Belangen dienend, des Feindüberfalles gewärtig war! Als erste Aufgabe ist in allen geräumten Städten und Dörfern die Sicherung der Lebensmöglichkeit durchzuführen. Hinzu kommt die Ausmerzung noch vorhandener Gefahren, die Verpflegungssicherstellung, die sanitäre Betreuung und vieles andere. Entscheidend für die Auswahl der Heimkehrer ist, daß sich ihre Häuser in bewohnbarem Zustand befinden.

Auch jetzt fehlt es noch in vielen Häusern an Betten, Tischen und Stühlen, die aber in diesen Tagen anrollen. Eine großzügige Schadensvergütung sichert den Evakuierten die Rückgabe alles dessen, was in den verflossenen Monaten zerstört oder beschädigt wurde oder abhanden kam. Hier sind den Block- und Zellenleitern der Partei, die in diesen Tagen von Haus zu Haus gehen, ganz besonders verantwortungsvolle Aufgaben erwachsen. Alles, was verlorenging, wird neubeschafft. Die Heimkehrer erhalten für die ihnen fehlenden Sachen Gutscheine, die ihnen den Neueinkauf nach eigenem Geschmack möglich machen.

Wie wir es in Salzburg erlebten, so hat sich überall die Heimat bereitgemacht, mit allen vorhandenen Kräften die Heimkehrer zu empfangen. Eine Wehrmachtskapelle sendet ihnen ihre Klänge entgegen, eine Ehrenkompanie ist angetreten, und auf den Bahnsteigen stehen Arbeitsmaiden und HJ. bereit, den Heimkehrern helfend zur Hand zu gehen. Seit Tagen schon arbeitet die NS.-Frauenschaft in den einzelnen Orten, sie richtet die Wohnungen her, und schmückt sie mit Blumen für den Tag der Heimkehr. Kommandos der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes haben inzwischen die grobe Arbeit verrichtet, die Straßen gesäubert, Hecken geschnitten und Unkraut beseitigt.

Es war ein eindrucksstarkes Bild, als nach kurzem Warten der Zug mit den Heimkehrern einlief. Sie wurden auf das herzlichste vom Kreisleiter Eibes willkommen geheißen, und wenn es in diesem Falle auch nur wenige waren, die zurückkehrten, — die Partei und Wehrmacht läßt allen Ankommenden die gleichen Empfangsehrungen zuteil werden. Wir nehmen teil am ersten Mittagessen mit den Zurückgeführten in dem einzigen Gasthaus, das bis jetzt wieder geöffnet ist. Die NS.-Volkswohlfahrt übernimmt auf drei Tage die volle Verpflegung der Heimkehrer. Sie hat für jeden Ort, der wieder besiedelt wird, auf 14 Tage eine NS.-Gemeindeschwester und Hilfs-



Das Ehrenkreuz auf den Spicherer Höhen

stellen für Mutter und Kind eingesetzt. Der NSV.-Bahnhofsdienst ist zur Stelle und versorgt alle ankommenden kleinen Westmärker, die draußen in der Obhut des Reiches geboren wurden, unter ihnen allein 5000 junge Saarpfälzer, deren jeder ein Sparbuch mit 20 *RM* durch Gauleiter Bürckel zum Geschenk erhielt. Auf jedem Tisch in den Wohnungen liegen die Grüße der Partei und der Stadtverwaltung.

Weiter geht die Fahrt nach Kastel durch Dörfer, die noch leer sind, die aber schon wieder hergerichtet werden. Kaum, daß uns überhaupt ein Mensch auf den Straßen, die wir mit unserem Omnibus befahren, begegnet. Alle Häuser sind verschlossen, vor jedem Fenster Jalousien. An den Landstraßen ungemähte Weiden und unbebaute Äcker. In Kastel sind bereits die ersten Heimkehrer eingetroffen, die uns erzählen, daß sie in der Gegend von Halberstadt und Hildesheim untergebracht waren. Alles ist hier fleißig beim Werke, die erste Ordnung wiederherzustellen. Es wird geschrubbt, gefegt und gewaschen, daß es eine Freude ist. Die Volksgenossen gehen mit frischem Mut zu Werke, gilt es doch, ihr Eigentum schöner wiederherzustellen als es vorher jemals war.

Auf der Höhe von Kastel bietet sich uns ein wundervoller weiter Blick auf die berühmte Saarschleife, die tief unter uns im Tale liegt. Auf dem Friedhof dieser Höhe, der auch das Grabmal des blinden Königs Johann von Böhmen birgt, ruhen jetzt 134 gefallene tapfere Soldaten, die bei den Kämpfen um den Hammelsberg ihr Leben für Deutschland ließen. (Schluß folgt.)



Hier ruhen die Gefallenen des 92. Infanterie-Regiments auf den Spicherer Höhen

Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

20. Fortsetzung.

Die Kameraden putzten die Knöpfe an der vierten Garnitur und sangen ein Soldatenlied. Seine Gedanken schweiften weithin zurück in eine Vergangenheit, die doch mit dem engen Zirkel einiger weniger Jahreszahlen leicht abgesteckt werden konnte. Und seine Zukunft? Noch träumte er seine Träume nicht zu Ende, weil er jeder Vermessenheit abhold war. Aber was konnte er denn dazu, daß sie immer wieder von neuem vor seine Seele traten?

Längst war ihm klar geworden, wer ihm den Weg ins unbeschränkte Glück versperrte. Wie schön mußte es sein, selbst einem eigenen Betrieb vorzustehen, auf eigenes Glück und Wagnis zu schaffen! Friedrich Martell war dereinst besser daran.

Die erste Rekrutenzeit war nun schon vergangen, und die jungen Soldaten durften des Sonntags die Kaserne bereits verlassen. Hans Heinrich ging selten aus, und meist besuchte er dann seinen älteren Freund Bertram. Die halbe Stunde Bahnfahrt nach Bochum war ja schnell geschafft.

„Der alte Martell muß selbst wieder auf die Tour. Den Friedrich hat der liebe Gott in sehr übler Laune zum Koofmich gemacht." Hans Heinrich nickte zerstreut. Er war mit Leib und Seele Soldat und bei Feldwebel Türpitz gut angeschrieben. Aber sein Tatendrang konnte sich nicht frei entfalten. Seine selbständige Natur, die sich in Westernkirchen ungehemmt auswirken durfte, bäumte sich gegen jeden Zwang auf.

„Dem Friederich kauft kein Mensch auch nur eine Mille Zigarren ab, wenn nicht etwa seinem Vater oder dir zuliebe," fuhr Bertram fort, der kaum eine Antwort erwartet haben mochte. Er kleidete ja nur in Worte, was Hans Heinrich seit langem selbst empfand. „An dem gewaltigen Aufschwung der Firma im letzten Jahre hast du redlichen Anteil. Laß jetzt nur den Kopf nicht hängen. Die anderthalb Jahre gehen auch noch herum."

„Es ist noch eine lange Zeit, und der Friedrich ist der Erbe der Firma. Was wird, wenn der alte Martell einmal die Augen zumacht? Und wenn ich nach meiner Dienstzeit wieder nach Westernkirchen zurückkehre, muß ich wieder ganz von vörn beginnen."

„Du fängst Grillen. Mir scheint, du hast bei den Preußen noch viel zuviel Zeit dazu. Der „alte" Martell ist noch gar nicht so alt, knappe Fuffzig, der macht noch manches Jährchen feste mit. Und er ist gerecht. Oder etwa nicht? Du bist ungerecht, wenn du ihm Gedanken unterstellst, die er bestimmt nicht hegt."

Mit neuem Mut kehrte Hans Heinrich nach solchen Unterhaltungen in die Kaserne zurück.

Mit wachem Eifer studierte er auch die Briefe, die der Baas ihm in längeren Abständen sandte. Sorgfältig bewahrte er sie auf und las sie immer wieder, obwohl er ihren Inhalt fast auswendig wußte. Zwischen den oft holprigen Zeilen spurte er Martells unvermindertes Wohlwollen heraus: „Mach dir keine Sorgen, daß du nun in Mühlheim bist. Es ist ja überall Gottes Erde, und ob nun hier oder dort, er ist überall nahe denen, die seiner begehren und seiner bedürfen. Du kannst getrost sein allenthalben, auch wenn es nach Menschenansicht schlecht geht. Alles kann dir nicht gelingen, es gibt nicht immer Sonnenschein, such' das Schicksal zu bezwingen, und das Glück wird mit dir sein!"

Hans Heinrich gewann allmählich einen gewissen Abstand zu den bangen Fragen, die ihn während seiner ersten Rekrutenzeit arg bedrückten. Langsam kehrte sein Selbstvertrauen zurück. Er verbannte seine Sorgen, die doch noch weit in der Zukunft lagen.

*

„Die Kompanie steht um sechs Uhr feldmarschmäßig zum Abmarsch bereit. Sieben bis acht Uhr Zielübungen auf dem Schießstand. Acht bis neun Uhr grüßen. Neun bis zehn Uhr — — —"

Der Musketier Stickelbrook hörte nur halb zu. Er fuhr ein wenig zusammen, als Feldwebel Türpitz das dicke Notizbuch zuklappte und sorgfältig zwischen die oberen Knöpfe des Waffenrocks steckte.

Pünktlich um sechs Uhr marschierte die Kompanie singend aus dem Kasernentor. Hermann Martell stand bescheiden hinter einem Baum auf dem Fußweg. Trotzdem sah Hans Heinrich ihn sofort. Wie gern hätte er dem väterlichen Freund einen dankbaren Gruß zugewinkt. In der strengen Marschordnung ging das nicht an. Nicht einmal den Kopf durfte er wenden. Er mußte vorlieb nehmen mit dem einen schnellen Blick, mit dem Martell die lange Reihe der Soldaten musterte. Er entdeckte seinen Schützling bald, und ein helles Leuchten trat in seine Augen.

Hans Heinrich vergaß das kleine Erlebnis so schnell nicht. Bertrams Worte fielen ihm ein: der alte Martell ist gerecht, und du bist undankbar, wenn du ihm Gedanken unterstellst, die er bestimmt nicht hegt . . .

Nur langsam verrannen diesmal die Stunden. Zum ersten Male war er mit seinen Gedanken nicht beim Dienst. Er schämte sich seiner Sorgen um die Zukunft. In aller Herrgottsfrühe mußte Hermann Martell, den die Leute schon den „alten" nannten, aufgestanden sein in irgendeinem Gasthausquartier — nur um ihn zu sehen. Woher mochte er wohl erfahren haben, daß die Kompanie um diese Stunde ausrücken sollte?

Feldwebel Türpitz entging die Unaufmerksamkeit des Musketiers Stickelbrook nicht. Er schaute ihn prüfend an, als könne er dies ungewohnte Verhalten seines besten Rekruten nicht begreifen. Er sagte aber nichts, bis die Zielübungen vorüber waren.

„Musketier Stickelbrook!" dröhnte sein Baß durch den Schießstand.

„Herr Feldwebel?" Hans Heinrichs Hacken klappten zusammen.

„Nehmen Sie sich zusammen, und melden Sie sich nach dem Dienst bei mir auf der Schreibstube!"

„Zu Befehl, Herr Feldwebel!"

Was wollte der Spieß? Seine Worte klangen nicht unfreundlich, jedenfalls nicht unfreundlicher, als ein königlich-preußischer Feldwebel im Dienst zu sein pflegte. Der wohlverdiente Anpfiff war sogar noch recht glimpflich verlaufen. Der Rekrut Stickelbrook nahm sich an diesem Vormittag ganz besonders zusammen.

*

Hans Heinrich betrat etwas zaghaft die Schreibstube. „Schmitz, raus!" befahl der Feldwebel kurz. Der Kompanieschreiber verschwand. „Stehen Sie bequem, Stickelbrook. Es ist ein Urlaubsgesuch für Sie eingegangen. Lesen Sie!"

Hans Heinrichs Hände zitterten doch ein wenig; er kannte den Briefaufdruck gut: Hermann Martell, Zigarrenfabrik, Westernkirchen. Die Buchstaben flimmerten und tanzten vor seinen Augen. Martells Handschrift war trotz der vielen Nachhilfestunden bei Lehrer Goch immer noch ungelenk und ohne kaufmännischen Schwung. Nur die Grundstriche verrieten seine Willenskraft.

Fortsetzung folgt.

Und wieder danken wir!

Das kommende Wochenende steht wieder im Zeichen der Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Fast ein Monat ist vergangen, seit die NSV.-Walter und -Walterinnen das letztemal zu uns kamen, um für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zu sammeln. Damals standen wir noch mitten im Eindruck unseres Sieges in Frankreich. Heute konzentrieren sich die Gedanken auf den Kampf gegen England. Wie die Ruhe vor dem Sturm — dem Sturm der Vernichtung über das perfide Albion — so dünken uns die Tage und Wochen, die zwischen damals und heute liegen. Tag für Tag schicken unsere U-Boote und unsere Bomber seither Zehntausende von Schiffsraumtonnen auf den Meeresgrund, Tag für Tag schlagen unsere Stukas und Bombengeschwader schwerste Wunden in die Industrieorte und Häfen. Lodernd stehen die Flammenzeichen kommender Ereignisse über der „Insel".

Das Verhalten der Heimat in den vergangenen Monaten hat in dem Lob durch den Führer bei seiner historischen Reichstagsrede am 19. Juli die höchste Anerkennung erfahren, die wir Deutschen uns denken können. Diesem Lob auch ferner würdig zu sein angesichts der großen Ereignisse, in denen wir stehen, opfert die Heimat bei der fünften Haussammlung für das Kriegshilfswerk am kommenden Wochenende alles, was sie nur erübrigen kann. Jeder Mann und jede Frau, jeder Junge und jedes Mädel wissen, daß in dieser Spende der Dank an unsere verwundeten und kranken Soldaten zum Ausdruck kommen soll, den wir der Front schuldig sind, die ihr Leben einsetzt für das Wohl eines jeden einzelnen von uns!

Bei den vergangenen Sammlungen hat Wilhelmshaven in der stetig wachsenden Kurve der Sammelergebnisse soviel Beispiele seiner Einsatzbereitschaft, seiner Treue und seines Dankes gegeben, daß wir glauben, auch diese fünfte Haussammlung wird ein Ergebnis zeitigen, auf das wir stolz sein dürfen.

Kurier-Klein-Anzeigen

zu vermieten

Solid. Herr zum Mitbewohnen gesucht. Wo, sagt „Kurier".

Sauberer Mann z. Mitbewohnen. Renken, Kaiserstraße 26.

Einfach möbliertes Zimmer sofort zu vermiet. Zu erfragen im „Kurier".

Zimmer mit 2 Betten für 2 od. 3 Wochen frei. Auskunft Kurier.

Zimmer mit 2 Betten an zwei saubere solide Herren ab 1. August zu vermieten. Kaiserstraße 147, II, rechts, bei Dörner.

Möbliertes Zimmer frei für 2 junge Mädchen. Stadtrand. Auskunft Kurier.

Separates, leeres Zimmer mit Bad, Stadtrand, zu vermieten. Wo, sagt „Kurier".

Leeres Zimmer an alleinstehende berufstätige Frau zu vermieten. Holsteinstr. 10, Stadtpark.

Zimmer an zwei Herren zu vermieten. Arngaststraße 2, unten rechts.

Gut möbliertes komplettes Schlafzimmer u. Wohnzimmer m. Kochgelegenheit zu vermieten. Wäsche muß gestellt werden. Zu erfragen im Kurier.

Zum 1. 8. gemütliches Zimmer für soliden sauberen Angestellten frei. Auskunft Kurier.

Leeres Mansardenzimmer mit Licht und Kochgelegenheit an alleinstehende Frau od. Fräulein zu vermieten. Schmidtstr. 2, unten links.

Möbliertes Zimmer für Wochenendfahrer frei. Marktstr. 40, II rechts.

Heizbare Autogarage, daselbst möbliertes Zimmer mietfrei. Königsberger Str. 5

Mietgesuch

Autogarage

Nähe Oldenburgstraße, gesucht.

W. Bockenroth

Peterstr. 104 — Ruf Nr. 1381

Erstkl. möbliertes Zimmer

in gutem Hause von Akademiker (Rei.-Off.), gesucht. Angebote unter A. 1202 an den „Kurier".

Jung. Herr sucht gut möbliertes Zimmer, eventl. Wohn- u. Schlafzimmer. Angebote unter A. 1181 an Kurier.

Kleiner Raum zum Unterstellen von Tischen und Stühlen gesucht. Angebote unt. A. 1221 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, mit oder ohne Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1243 an Kurier.

Solider Handwerker, Wochenendfahrer, sucht möbliertes Zimmer in Nähe Bekl.-Amt. Angebote unter A. 1244 an Kurier.

Zimmer mit 2 Betten sucht Marineangehöriger mit Frau vom 4. bis 11. 8. Angebote unter A. 1249 an Kurier.

2 Wochenendfahrer

finden behagliche Unterkunft (Nähe Bahnhof Mariensiel). Zuschriften unter A. 1246 an den „Kurier" erbeten.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, Kochgelegenheit, ab 11. 8. für 2 Wochen gesucht, auch auswärts. Angebote unter A. 1245 an Kurier.

2 junge Herren suchen möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1250 an Kurier.

Möbliertes Zimmer von Mar.-Ang. gesucht. Angebote A. 1200 an „Kurier".

Werfttechniker sucht für sofort gut möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1210 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht Zimmer m. Kochgelegenheit, evtl. wird Hausarbeit od. Pflege eines älteren Ehepaares übernommen. Angebote unter A. 1209 an Kurier.

Berufstätige Dame sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1240 an Kurier.

Wehrmachtsangehöriger und Frau suchen für Sonnabend und Sonntag, 3. und 4. 8. Zimmer. Angebote unter A. 1208 an Kurier.

Alleinstehende Frau, Angest. bei einer Behörde, sucht zwei leere Zimmer. Angebote unter A. 1239 an Kurier.

Solider Angestellter (Ingen.) sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1229 an Kurier.

Berufstätiges junges Mädchen sucht sofort möbliertes Zimmer, möglichst Villenviertel. Angebote unter A. 1227 an Kurier.

Junges Ehepaar mit 5j. Jungen sucht ab 20. 8. für 4 Wochen Zimmer mit 2 oder 3 Betten. Angebote unter A. 316 an Kurier.

Suche für mein. Gehilfen **1 einfach möbliertes Zimmer** in Nähe **Th. Popken**, Bestattungsgeschäft Gökerstraße 61.

Freundlich möbl. Zimmer gesucht. Angebote unter A. 1231 an Kurier.

Zum 15. 8. 40 auch früher 2- b. 4räumige Wohnung von jung. berufstätigem Ehepaar gesucht. (Wehrmacht). Angebote unter A. 1264 an Kurier.

Angestellter, solider Herr, sucht zu sofort oder später ein gutes, möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1251 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 1214 an Kurier.

Suche 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter A. 1233 an Kurier.

3- bis 4-Zimm.-Wohnung mit Bad und Zubehör gesucht. Angebote unter A. 1237 an Kurier.

Dreiräumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter A. 1205 an Kurier.

3räumige Wohnung gesucht. Wachtendorf, Wangeroogestr 38.

Kurier-Fernruf 1841-1842

Wohnung gesucht

evtl. möbliert, in Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote an

Dipl.-Ing. Fritz Hilgenstock
Bauleitung Fedderwardergroden
Telefon 2652/2670.

Lagerplatz, mögl. mit abgeschlossenem Raum, am liebsten Stadt-Mitte **auf läng. Zeit** zu mieten ges.

Peter Hansen, Dachdeckermeister
Börsenstraße 62 — Ruf Nr. 2924

Junges, ruhiges Ehepaar (Kaufm.) sucht für sofort oder später

3-4räumige Wohnung

möglichst mit Bad. Angebote unter A. 1232 an den Kurier.

Offene Stellen

Kraftfahrer

für Lastwagen möglichst sofort gesucht.

Toni Rech, Bauunternehmung
Bismarckstraße 116.

Ich suche für mein Gemischtwarengeschäft ein junges

Mädchen als Hilfe

Werner Ehlert, Cäciliengroden

Jüngere Kontoristin gesucht. Lotterie-Einnahme Marktstraße 8.

Welche Frau od. Mädchen würde zweimal die Woche älterem Ehepaar behilflich sein? Roonstraße 129, II, rechts.

4räumige Wohnung gesucht. Roob, Wangeroogstraße 36.

4räumige Wohnung gesucht. Janisch, Bentinckstraße 36.

Werftangestellter sucht 3-Zimmer-Wohnung. Mitte oder Stadtrand. Angebote unter A. 1216 an Kurier.

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 1236 an Kurier.

Suche Kindermädchen oder schulpflichtiges Mädchen zu 2jährigem Jungen. v. Schrader, Viktoriastr. 30.

Junge Ladenhilfe für Bäckerei und Konditorei gesucht. Angebote unter A. 1235 an Kurier.

Tüchtige

Stenotypistin

für sofort gesucht.

Wilhelmshavener Kurier

Saubere, zuverlässige

Helferin

(auch Anfängerin) **für zahnärztliche Praxis** zu sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 1234 an den „Kurier".

Suche eine saubere, ordentliche

Hausgehilfin

für sofort oder später. Angebote unter A. 1224 an den „Kurier".

Aelterer Arbeiter

am liebsten Metallhandwerker, auch Werftinvalide, für Hof- und Lagerarbeiten gesucht, in der Hauptsache für Magazinarbeiten.

Gustav Herrn Bauunternehmung

Wilhelmshaven, Telefon 265 Stadtparkallee 2.

Kontoristin Buchhalterin

erste Kraft, als Leiterin für ein Büro (Großhandel) bei entsprechendem Gehalt für sofort oder später gesucht. Absolut selbständige Tätigkeit. Angebote unter A. 1212 an den „Kurier".

Wir suchen für sofort einen zuverlässigen

Änderungsschneider

der selbständig die Herrenkleidung abstecken und die Aenderungen angeben kann. Dauerstellung. **Gebr. Lessers.**

Lohnbuchhalter(in)

zum baldigen Antritt gesucht.

C. Apken & L. W. Janßen
Bauunternehmung
Fedderwarden — Fernruf 151

Zeitungsträgerinnen gesucht

Wilhelmshavener „Kurier"

Welche Schneiderin schneidert innerhalb 8 Tagen ein Kleid? Eilangebote mit Preis unter A. 1222 an Kurier.

Buchhalter für angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Angebote unter A. 1223 an „Kurier".

Für Gartenineinstandhaltung u. sonstige Arbeiten am Haus geeigneten Mann für täglich etwa zwei Stunden gesucht. Zu erfragen Annahmestelle Burbach, Zedeliusstraße 30.

Welche Weißnäherin fertigt Nachthemden u. Bettwäsche an? Angebote unt. A. 1263 an Kurier.

Reinmachefrau f. 2 Büroräume gesucht. Marktstraße 8, Lotterieladen.

Stellengesuche

2 junge, strebsame Buchhalter suchen Nebenbeschäftigung. Nachtragen von Geschäftsbüchern, sowie Erledigung aller vorkommenden kaufmännischen Arbeiten. Angebote unter A. 1213 an Kurier.

Suche Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art. Angebote unter A. 1238 an Kurier.

Junger Mann sucht Nebenbeschäftigung für halbe Tage, gleich welcher Art. Angebote unter A. 1199 an Ku-

2 schreibgewandte junge Herren suchen Nebenbeschäftigung für abends u. Mittwoch/Sonnabend nachmittag. Angebote unter A. 1201 an Kurier.

Kraftfahrer sucht für 10 Tage Beschäftigung. Führerschein Kl. II. Frerichs, Spiekeroogstraße 2.

Kontoristin

29 Jahre alt, langjährige Praxis, mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut, sucht sich zu verändern. Angebote mit Gehaltsangaben unter A. 1177 an Kurier.

Tausch

Herrenfahrrad gegen Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 1242 an Kurier.

Biete 4räumige Neubauwohnung i. Fedderwardergroden. Suche 3- oder 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven. Angebote unter A. 1248 an Kurier.

räumige Neubauwohnung. Angebote unter A. 1225 an Kurier.

Biete meine schöne große abgeschlossene vierräumige Altbau-Wohnung. Miete monatlich 33 M. gegen eine vier-

Kleine Kosten — große Leistungen die Merkmale der **„Kurier" - Klein-anzeigen**

Heirat

Solider Kraftfahrer, in sicherer Stellung, sucht junges Mädchen im Alter von 18—24 Jahren, oder jg. Witwe zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften (das Bild zurück) unter A. 1228 an „Kurier".

Angestellter, 55 Jahre alt, 2 erwachsene Kinder, sucht nette, passende Lebensgefährtin, bis zu 45 Jahre. 1 Kind nicht ausgeschlossen. Angebote unter A. 1247 an „Kurier".

Verbreitet den „Kurier"

Tiere

Junge, ausgewachsene Katze in gute Hände zu vergeben. Lilienburgstraße 13

Kleiner Hund (jung. Tier) umständehalber kostenlos in nur gute Hände abzugeben. Fritz Daul, Friedrichstraße 26.

Zugelaufen

Hund, Terrier, weiß-braun, zugelaufen. Abzuholen Birkenweg 21, bei Frese.

Frühkartoffeln

Größenklasse 2
Zentner 3.25
liefert
Folkert Wilken
Brunnenstraße 3
Ruf 634

„Efasit"

zur täglichen Fußpflege

Drogen-Meyer

Marktstraße

Werben ja, aber wie?

Eine Frage, die gewiß in vielen Firmen auftaucht. Beispiele zeitgemäßer Werbung gibt es doch genügend; wer werben will, findet auch die richtigen Worte (er darf sich auch von Fachleuten beraten lassen!). Man muß nicht immer nur verkaufen, man muß auch erinnern! Der

Wilhelmshavener Kurier

steht auch Ihnen mit fachmännischer Beratung jederzeit zur Seite. Erbitten Sie Vertreterbesuch. Tel. 1841/42.

Landesbibliothek Oldenburg